€ 2,–

27. Januar 2007 · 172. Jahrgang · Heft 2

A 4342

Lübeckische Blätter

- Lübeck gedenkt des 300. Todestages Buxtehudes mit vielen Veranstaltungen 13
- Empfang der Industrie- und Handelskammer 17
- Zur geplanten Umbauung der Marienkirche 18
- 125 Jahre Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde Lübeck 20
- Präventionswoche gegen Sucht und Gewalt 21
- Chronik Dezember 22
- Theater, Musik, Veranstaltungen 23
- Leserzuschriften 26
- Meldungen 26

ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT

LÜBECKISCHE BLÄTTER

27. Januar 2007 · Heft 2 · 172. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

„Ein eigenständiger und genialer Komponist“

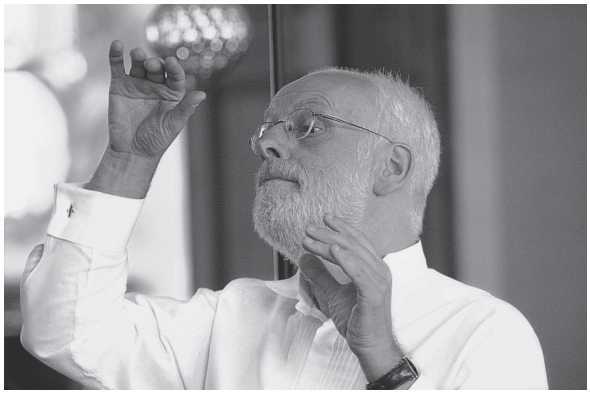
Lübeck gedenkt des 300. Todestages Buxtehudes mit zahlreichen Veranstaltungen

Von Arndt Schnoor

Mit den oben zitierten Worten wird Dieterich Buxtehude von Ton Koopman, dem weltweit bekannten und geschätzten Interpreten der „Alten Musik“ und Ersten Vorsitzenden der Internationalen Dieterich Buxtehude-Gesellschaft, aus der Menge der Komponisten des 17. Jahrhunderts herausgehoben. Der Niederländer Koopman hat sich 2006 auf den Weg gemacht, das gesamte erhaltene Werk des bedeutendsten Lübecker Komponisten aufzunehmen und damit Buxtehude auf der ganzen Welt bekannter zu machen.

Bisher sind nur seine Orgel-, Cembalo- und Kammermusikwerke, aber nur wenige seiner bedeutenden Vokalwerke auf CD erhältlich. Außerdem hat er die Vision, dass Lübeck irgendwann nicht nur mit Thomas Mann, sondern auch wieder mit Buxtehude in Verbindung gebracht wird. Damit stellt sich ein Weltstar der „Alten Musik“ in den Dienst Buxtehudes und Lübecks. Und noch einem Lübecker lässt Koopman übrigens Ehre zukommen. Er widmet diese Gesamteinspielung dem Andenken des Lübecker Musikwissenschaftlers und Musikers Bruno Grusnick, der sich fast sein Leben lang mit Buxtehude beschäftigt hat.

Wer war Dieterich Buxtehude? Was hat er uns heute noch zu sagen? Welche Bedeutung kann er für uns heute noch haben? Fragen, die bei den schon länger währenden Vorbereitungen des „Buxtehude-Jahres 2007“ häufig gestellt wurden. Wir können uns kein Bild von ihm machen, wissen weder sein genaues Geburtsdatum, noch den Geburtsort und auch über sein Denken und Fühlen ist nichts bekannt: Das einzig erhaltene Bild, auf dem er möglicherweise abgebildet ist von J. Voorhout, ist wieder stark in der wissenschaftlichen Diskussion. Gleich zwei der abgebildeten Personen (der Horchende oder der Gambist) könnten Buxtehude sein. Als Geburtsort ist Helsingborg anzunehmen. Helsingör wäre aber auch möglich. Lediglich Oldesloe scheidet nach jetzigem Kenntnisstand mit großer Wahrscheinlichkeit als Möglichkeit aus. Der Mensch Buxtehude bleibt im Dunkel: Nur einige Bittbriefe um Zuschüsse zu den Abendmusiken und die Eintragungen in den Akten von St. Marien geben Aufschluss über sein Wirken. Buxtehude war neben seiner Organistentätigkeit auch Werkmeister, d. h. Verwaltungsbeamter der Marienkirche. Selbst sein Name ist revisionsbedürftig: alle autographen Namenszüge wiesen auf den Namen Dieterich hin. Der Name Dietrich wird erst später in anderen Quellen verwendet.



Ton Koopman – 1. Vorsitzender der Buxtehude-Gesellschaft

Die biographischen Daten sind schnell aufgezählt. Vermutlich im Jahre 1637 als Sohn des Organisten Johann Buxtehude geboren, erhielt er wohl vom Vater seine erste musikalische Ausbildung. Immerhin übernimmt Buxtehude als ausgebildeter Musiker 1658 die Organistenstelle an der Marienkirche in Helsingborg und wird zwei Jahre später auf die andere Seite des Sundes zum Organisten der Marienkirche in Helsingör berufen. Die dritte Marienkirche, an der Buxtehude schließlich von 1668 bis zu seinem Tod 1707 wirkt, steht eben hier in Lübeck.

Buxtehude hat damit die wohl bedeutendste Organistenstelle im Ostseeraum inne. Noch 1668 heiratet er die Tochter seines Vorgängers Franz Tunder, die ihm im Laufe der Jahre mehrere Töchter schenkt. Schon ein Jahr später erweitert er die Anzahl der Musikeremporen in St. Marien und hat damit die Möglichkeit, dort bis zu 40 Musiker unterzubringen. Manch bedeutender Schüler kommt aus einer Schule. Ihm fast ebenbürtig ist Nicolaus Bruhns, der aber viel zu früh stirbt. Man hätte von ihm noch viel Bedeutendes erwarten dürfen. Ein sehr guter Freund war der Hamburger Organist an St. Katharinen, Jan Adam Reinken, der ja auch Initiator und Mittelpunkt des Voorhoutschen Gemäldes war. Der Nürnberger Organist Johann Pachelbel widmete ihm und einem Wiener Organisten einen wichtigen Druck mit Variationswerken. Daran wird

Abbildung auf der Titelseite: St. Marien – die Kirche Dieterich Buxtehudes – vor ihrer Zerstörung 1942

Kammermusik im Hause des Hamburger Organisten Jan Adam Reinken (in der Mitte des Voorhoutschen Gemäldes – rechts daneben mit der Hand am Ohr vermutlich Dieterich Buxtehude)

die Wertschätzung Buxtehudes bei seinen Musikkollegen deutlich. Buxtehude war die prägende Gestalt der norddeutschen Musiklandschaft um 1700. Als er 1707 starb, hatte er längst auch die Wertschätzung der Lübecker erworben.

Buxtehude – der Komponist

Klangsinn und starke Ausdruckskraft sind wesentliche Elemente der Musik Buxtehudes. Wahrscheinlich ist nur ein kleiner Teil seines Schaffens überliefert worden. Doch das Erhaltene reicht aus, um Buxtehude als einen sehr vielfältigen Komponisten zu entdecken.

Wie Armin Schoof in seinem Vortrag im Rahmen der Dienstagsvorträge der Gemeinnützigen am 16.1.07 aufzeigte, hat Buxtehude sowohl sehr klein besetzte Werke, aber auf der anderen Seite auch wieder großangelegte Kompositionen verfasst, ganz wie es gerade benötigt wurde oder wofür gerade das Geld reichte. Der Hinweis auf 25 Streichinstrumente in der auch sonst opulent ausgestatteten Abendmusik „Templum honoris“ aus dem Jahre 1705 ist wohl einmalig in der damaligen Zeit, und sicherlich konnte Buxtehude sich diesen Aufwand auch nur leisten, weil es um die Feier der Inthronisierung des neuen deutschen Kaisers ging.

Komponieren war im 17. Jahrhundert, darauf wies Schoof schon einmal hin, eine Wissenschaft und hatte nichts mit dem romantischen Ideal zu tun, in dem man davon ausging, dass Komponisten durch eine irgendwie geartete Fügung die Musik in den Sinn kommt. Es gab einen ganzen Katalog an Regeln und Figuren, die je nach Textgehalt zu beachten waren. Buxtehude war ein Meister in der Beherrschung dieser Regeln und doch klingt seine Musik frisch und lebendig.

Die Buxtehudeforscherin und Lübecker Buxtehudepreisträgerin Kerala Snyder wies schon 1987 darauf hin, dass Buxtehude zwei unterschiedliche Kompositionsstile je nach Bedarf verwendete. So konnte er für das Lübecker „gemeine Volk“ sehr eingängige und melodiöse Musik wie z. B. die berühmte „Lübeckkantate – Schwinget euch himmelan“, der Kantate „Alles war ihr tut“ oder auch die Abendmusiken schreiben. Kontrapunktische Meisterleistungen wie die Variationen über „Mit Fried und Freud ich fahr dahin“ und die wohl bedeutendste seiner Kantaten „Herzlich lieb’ hab ich dich, o Herr“ sind für den Kenner gedacht.

Und seine Musik muss bei den Lübeckern angekommen sein. Nur so erklärt es sich, dass sie bereit waren, diese Musik finanziell zu ermöglichen.

Sein Orgelschaffen stellt den Höhepunkt der großen norddeutschen Orgelmusiktradition dar. Auch hier gibt es eine große Formenvielfalt. Auch hier, insbesondere in den freien Präludien und Toccaten, erlangt er eine Ausdruckskraft, die zu seiner Zeit von keinem anderen Organisten erreicht wurde.

In seinen Cembalowerken finden sich Einflüsse sowohl der französischen als auch der italienischen Musik. Hier zeigt er sich als sehr sensibler Komponist mit

viel Sinn für feine Klangschattierungen insbesondere in den Suiten.

Die Kammermusik für Streichinstrumente erfordert hochvirtuose und fantasievolle Interpreten. Neben strengen kontrapunktischen Abschnitten gibt er den Musikern auch viel Gelegenheit, ihr Können in sehr schnellen Passagen zu beweisen. Buxtehude war eben ein Vollblutmusiker, dem die Freude am ausgelassenen Musizieren scheinbar auch wichtig war.

Buxtehude – der Visionär

„Westlich zwischen den beiden Pfeilern der Thürme ist zu sehen das grosse und prächtige Werk, die Orgel, welche, wie auch die Kleine, der Welt-berühmte Organist und Componist Dietrich Buxtehude anjetzt verwaltet; da dann insonderheit auff der große Jährlich von Martini biß Weihnachten an 5. Sonntagen die angenehme Vocal- und Instrumental Abend-Music nach der Sonntags-Vesper-Predigt, vom 4. bis 5. Uhren, das sonst so nirgends wo geschiehet, von vorgedachtem Organisten als Directore Kunst- und rühmlich praesentieret wird.“ Dieses Zitat aus Hermann Lebermanns „Die beglückte und geschmückte Stadt Lübeck“, einer Art Reiseführer von 1697, zeigt, dass Buxtehude sein Ziel erreicht hatte. Er wollte als Musiker eine überragende Stellung erringen und etwas ganz Außergewöhnliches, die Abendmusiken, schaffen. Das war ihm eindrucksvoll gelungen. Buxtehude hatte den Rat der Stadt, die Kaufmannschaft und die Geistlichkeit für dieses ehrgeizige Projekt gewinnen können. Geistliche Oper in der Lübecker Hauptkirche für jedermann zugänglich, d. h. kostenlos, war geradezu revolutionär, wenn man bedenkt, dass im nahen Hamburg die dortige Geistlichkeit gegen das sich dort etablierende Opernhaus wegen des Verfalls der Sitten heftig agierte. Dabei wurden hier wie dort zunächst nur geistliche Stoffe zum Besten gegeben. War die Lübecker Geistlichkeit wirklich so viel fortschrittlicher, wie es scheinen mag, oder war Buxtehude nur geschickter im Umgang mit der Obrigkeit?

Buxtehude, als Organisator eines so bedeutenden Kulturereignisses war es denn wohl auch, der den jungen Bach aus dem fernen Arnstadt zu Fuß nach Lübeck wandern ließ:

Buxtehude – Bach – Händel

Die berühmte „Pilgerfahrt“ Bachs nach Lübeck, u. a. von Hans Franck weitab der Tatsachen zu einer Novelle verarbeitet, ist für Buxtehude im Nachhinein zwiespältig zu betrachten, denn Buxtehude ist ein eigenständiger Komponist, der sich nicht über die Wertschätzung des sicherlich größten Komponisten überhaupt definieren muss. Und doch galt und gilt er leider Vielen auch heute noch nur als „Vorläufer“ Bachs. Dabei hat er als Musikerpersönlichkeit mehr erreicht als Bach und bedingt auch Händel zu ihren Lebzeiten. Bach hat seine Ideen für eine ideale Kirchenmusik in Leipzig nie durchsetzen können, wurde schon zu Lebzeiten mit der Wahl seines Nachfolgers konfrontiert. Bach hatte nie das Geschick wie Buxtehude, der seine Musik dem jeweiligen Anlass entsprechend mehr oder weniger kunstvoll komponierte. Das, was uns heute an Bach fasziniert, die überragende Kunstfertigkeit selbst in kleinen Werken, wurde ihm damals zum Verhängnis. Er konnte mit seinem hochstehenden Anspruch an sein Werk nie populär werden. Händel ist letztendlich als Opernkomponist gescheitert und sein Aufstieg zum allseits anerkannten Komponisten fand erst in den letzten beiden Lebensjahrzehnten statt.

Anders Buxtehude: Er muss als Mensch und Komponist die Lübecker von seiner Idee der Abendmusiken, einer von liturgischen Bindungen freien Musik, also quasi dem Konzert in der Kirche, so überzeugt

Dienstagsvorträge

30.01. Prof. Dr. Galina Khotinkaja-Kallis, Russland
Nikolaj Berdjaew und seine Philosophie der Freiheit

06.02. Jürgen Biel, Oberstaatsanwalt, Lübeck
Gabriela Stibbe, Konfliktschlichtungsstelle/Täter-Opfer-Ausgleich, Lübeck
Täter-Opfer-Ausgleich (TOA)
gemeinsam mit der Rechtsfürsorge e. V. „Resohilfe“

Die Veranstaltungen sind öffentlich.
Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit
Großer Saal des Gesellschaftshauses, Königstraße 5
Eintritt frei, Beginn 19.30 Uhr

„Senioren-Treff am Sonntagnachmittag“

am Sonntag, 11. Februar – 15.30 Uhr

Als nächste Veranstaltung der Reihe „Seniorentreff am Sonntagnachmittag“ präsentiert die Gemeinnützige Gesellschaft einen Auftritt des Schauspielerpaars Helga Wahrlich und Klaus Troemer und lädt alle Lübecker Seniorinnen und Senioren zum gemütlichen Beisammensein ein.

Das Programm „Männer und Frauen passen einfach nicht zusammen“ enthält bekannte und beliebte Texte von Loriot. Die „Szenen einer Ehe“, in denen harte Frühstückseier, Konzertbesuche und andere „Alltäglichkeiten“ thematisiert werden, versprechen einen heiter-beschwingten Nachmittag.

Der Preis für Programm, Kaffee und Kuchen beträgt wie immer € 3,50 (im Vorverkauf) und € 4,50 (an der Nachmittagskasse).

Vorverkauf bei der Konzertkasse im Hause Weiland (Fleischhauerstr./Königstr.) sowie im Büro der „Gemeinnützigen“ (Königstraße 5) montags bis freitags von 9.00 bis 13.00 Uhr (Telefon: 75454)

haben, dass die ihm beim Bau der Emporen in der Marienkirche, dem Ankauf von Instrumenten und bei der Finanzierung der Abendmusikveranstaltungen selbst bereitwillig halfen. Er konnte sie davon überzeugen, dass durch diese einmalige Konzertreihe Lübeck gegenüber anderen Städten, z. B. der Konkurrentin Hamburg, kulturell hervorgehoben wurde. Er war als Organist und Veranstalter der Abendmusiken ein Werbeträger dieser Stadt. Solch eine überragende Stellung haben Bach und Händel zu Lebzeiten nicht erreicht, wenngleich zumindest Bachs Besuch,wie man inzwischen mit ziemlicher Sicherheit annehmen darf, mehr dem großen Musikorganisator als dem Organisten Buxtehude galt. Wäre er sonst im Spätherbst zu Fuß auf die Wanderschaft nach Lübeck gegangen? Er wollte sicherlich die besonderen Abendmusiken des Jahres 1705 erleben. Erreicht hat Bach die Qualitäten Buxtehudes in diesem Bereich nicht. Dafür hat er sich aber mit der Zeit von seinem großen Vorbild als Orgelmeister, Bachs frühere Orgelwerke zeigen oftmals den Einfluss des Lübeckers, emanzipiert und wurde dann zu dem alles überragenden Komponisten. Buxtehude mit ihm zu vergleichen, wäre unfair. Gegen Bach verblasst eben jeder andere Komponist.

Lübeck zur Zeit Dieterich Buxtehudes

Lübeck als Pflegestätte der Werke Buxtehudes

Nach Buxtehudes Tod wurde es schnell still um sein Werk. Lediglich als bedeutender Orgelmeister blieb er in den Schriften und Lexika der Musikgelehrten noch einige Zeit erhalten. Die Abendmusiken wurden von seinen Nachfolgern mit immer neuen Kompositionen noch bis 1810 fortgeführt. Erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde man im Zuge der Wiederentdeckung der Musik früherer Zeit auch auf den Orgelmeister Buxtehude aufmerksam und veröffentlichte einzelne seiner Kompositionen. Der Bachforscher Philipp Spitta brachte schließlich 1875/76 eine erste Gesamtausgabe der Orgelwerke Buxtehudes heraus. Carl Stiehl, erster Musikbibliothekar der Lübecker Stadtbibliothek entdeckte 1889 in Uppsala 99 Vokalwerke und zwei Kammermusikdrucke. Sein Nachfolger Wilhelm Stahl veröffentlichte eine Biographie und Einzeluntersuchungen zu bestimmten Aspekten aus Leben und Werk Buxtehudes. Seit 1930 reiste der Musikpädagoge, Chorleiter und Musikwissenschaftler Bruno Grusnick immer wieder nach Uppsala, um die Werke Buxtehudes in Neuausgaben der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Mit seinem „Lübecker Sing- und Spielkreis“ führte er viele der Kantaten erstmals nach über 200 Jahren wieder auf. Seine Ausgaben haben heute nichts von ihrer Gültigkeit verloren. Georg Karstädt, ebenfalls Leiter der Musikabteilung der Stadtbibliothek, brachte zwei wichtige Spezialstudien und vor allem das Werkverzeichnis zu Buxtehude heraus.

Seit 1937 wurde Buxtehude in Lübeck zu allen Jubiläen mit Konzerten, Vorträgen und Ausstellungen geehrt. Marienorganist Walter Kraft (1905-1977) spielte in den fünfziger Jahren für eine amerikanische Firma erstmals das gesamte Orgelwerk auf Schallplatte ein. Hauptpflegestätte war natürlich immer schon die Marienkirche. Schon seit 1929 hat Walter Kraft wieder verstärkt Werke Buxtehudes aufgeführt. Sein Nachfolger, Ernst-Erich Stender, macht neben der Pflege des Orgelwerkes seit einigen Jahren im Rahmen des Internationalen Buxtehudefestes an St. Marien auch wieder auf die Vokalwerke aufmerksam. Die Lübecker Knabenkantorei hat sei Anbeginn immer wieder auch die Chorwerke Buxtehudes im Repertoire.

Die Stadt ehrte ihren berühmten Sohn mit der Vergabe des „Buxtehudepreises“, der seit 1951, angefangen mit Hugo Distler, von einer illustren Schar an Musikern und Musikwissenschaftlern, in Empfang genommen werden konnte. In diesem Jahr wird, auf Beschluss einer hochkarätig besetzen Findungskommission unter Vorsitz von Kultursenatorin Borns mit Jürgen Ahrend erstmals ein Orgelbauer geehrt.

Jürgen Ahrend ist der führende Experte für die Restaurierung historischer Orgeln, insbesondere der norddeutschen Barockzeit. Bekanntestes Beispiel ist die Schnitgerorgel in St. Jacobi in Hamburg. Viele andere hervorragende Instrumente wären zu nennen. Hier in Lübeck hat er die kleine italienische Barockorgel im Dom wiederhergestellt. Damit hat Ahrend die Grundlage für eine werkgerechte Interpretation der Werke Buxtehudes geschaffen. Grund genug, sein Lebenswerk mit diesem Preis zu würdigen.

1931 gründeten Bruno Grusnick und Walter Kraft eine Buxtehude-Gesellschaft, deren Spuren sich allerdings nach dem Festjahr 1957 verlieren.

Zur Vorbereitung des jetzt begonnenen Festjahres wurde im Scharbausaal der Stadtbibliothek am 8.5.2004 unter der Leitung von Prof. Scherliess die Internationale Dieterich Buxtehude-Gesellschaft (IDBG) gegründet. Erster Vorsitzender wurde Ton Koopman. Schnell konnten die wichtigsten Buxtehudeforscher und renommierte Musiker als Mitglieder gewonnen werden. Viele Impulse für die Gestaltung des Festjahres kommen denn auch aus den Reihen der Mitglieder der IDBG.

Buxtehude 2007

Buxtehude hatte es erreicht, dass sich die damals wichtigen Entscheidungsträger der Stadt aus Politik, Kirche und Wirtschaft zusammentaten, um mit den „Lübecker Abendmusiken“ etwas ganz Außergewöhnliches zu schaffen, das „sonst nirgends wo geschiehet“ wie es bei Lebermann zu lesen ist. Der Ruhm dieser

Konzertreihe wirkt noch nach Jahrhunderten nach und ist fest verbunden mit dem Lübecks.

Buxtehude hat es auch in den letzten Jahren erneut vermocht, die Kulturpolitiker und Kulturschaffenden Lübecks zusammenzuführen. Seit ungefähr zwei Jahren haben die wesentlichen Kulturinstitutionen Lübecks an einem „Runden Tisch“ unter Leitung von Prof. Dr. Sandberger ein Programm erarbeitet, das weit über Lübecks Grenzen hinauswirken wird. Schon jetzt ist das überregionale Interesse der Medien groß. Es zeigt sich einmal mehr, dass, wenn sich Lübeck auf seine eigene kulturelle Identität und Tradition besinnt, wie es die Kultursenatorin Borns formulierte, Großartiges und Einmaliges dabei entstehen kann. Dies hat dann auch Außenwirkung und ist damit beste Werbung für die Hansestadt. Das haben die Lübecker zu Buxtehudes Zeit verstanden und das scheinen die Lübecker auch jetzt wieder zu begreifen.

Nun liegt ein beachtliches Programm vor, das viele berühmte Musiker nach Lübeck führen wird. Aber auch die einheimischen Kräfte sind stark beteiligt.

Vorträge, ein Symposion und eine gewichtige Ausstellung runden das Bild ab und werden für Nachhaltigkeit sorgen. So wird in St. Annenmuseum auch nach der Ausstellung ein Raum dem Andenken Buxtehudes gewidmet sein.

Zweierlei bleibt zu hoffen: Ein reger Besuch der Veranstaltungen und natürlich auch, dass von diesem Jahr ein Signal zur weiteren Beschäftigung mit Dieterich Buxtehude ausgehen wird.

Häfen Hamburg und Lübeck dicht zusammenführen

Neujahrsempfang der Industrie- und Handelskammer in der Musik- und Kongresshalle

Sowohl Kaufmannschaft als auch Industrie- und Handelskammer hatten mit ihren jeweils vorgesehenen Hauptrednern kein Glück. Bei der Kaufmannschaft sprang Landtagspräsident Martin Kayenburg für Ministerpräsident Peter Harry Carstensen ein, bei der Industrie- und Handelskammer vertrat der Hamburger Wirtschaftssenator Gunnar Uldall den Hamburger Ersten Bürgermeister Ole von Beust.

Zuvor wies Hauptgeschäftsführer Prof. Dr. Bernd Rohwer daraufhin, dass Lübeck in einer Region der neuen Chancen liege. Er wies auf die enge Kooperation auf der Wachstumsachse Hamburg-Lübeck hin. Die Kammer habe ihre Stärke aus der regionalen Präsenz. Rohwer berichtete vor den ca. 1 600 Gästen, dass die Vollversammlung Präses Bernd Jorkisch einstimmig in geheimer Wahl bestätigt habe. Aus Lübeck wurde Wolfgang Pötschke bestätigt und Olivia Althaus-Apmann neu in das Präsidium gewählt. Peter von Holdt und Dr. Christian Dräger schieden aus, Dr. Christian Dräger wurde jedoch zum Ehrenmitglied des Präsidiums gewählt.

Ministerpräsident Peter Harry Carstensen verwies auf seine gemeinsame Zeit mit dem Hauptreferenten, Gunnar Uldall, im Bundestag. Bei der Föderalismus-II-Debatte müsste man vom Süden lernen und die besonders enge Beziehung zu Hamburg pflegen. 2006 habe Schleswig-Holstein eine erfreuliche Entwicklung genommen, die Arbeitslosenquote sank von 10,9 % Ende 2005 auf 8,9 % Ende 2006. Gemeinsam mit Innenminister Stegner werde er die Verwaltungsstrukturreform durchsetzen.

Präses Jorkisch betonte, dass Leistung wieder zum Statussymbol werden müsse, Erfolg müsse Spaß machen. Der Vorschlag von Ministerpräsident Rüttgers auf Verlängerung der Bezugdauer für das Arbeitslosengeld I sei ökonomisch und ordnungspolitisch unsinnig. Am gerechtesten sei eine Gesellschaft, in der Freiheit, Wettbewerb und die Selbstbeschränkung des Staates Entwicklungschancen für alle schaffe, statt nur zu versorgen. Jorkisch begrüßte die Anstrengungen der Landesregierung zur Haushaltskonsolidierung. Er appellierte an die Politiker, gerade im Aufschwung sich fähig zu erweisen, für die Zukunft vorzusorgen und die Belastung künftiger Generationen abzubauen.

Jorkisch bedauerte, dass 140 000 best- und gutqualifizierte Menschen im Jahr ins Ausland abwanderten, die besten müssten in Deutschland bleiben. Für den Aufstieg kleinerer und mittlerer Unternehmen müsste eine bestmögliche Förderung der Existenzgründung erfolgen.

Die Kammer leiste konkret Existenzgründungsberatung über das ganze Land hinweg. Man bemühe sich um einen Service ohne Grenzen.

Auf dem Ausbildungssektor habe es einen Zuwachs an Ausbildungsverträgen von 6 % gegeben, jedoch bleibe nach wie vor die fehlende Ausbildungsreife ein Problem. Mit enger Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft versuche man gegenzusteuern.

Die Region Lübeck – Südliches Holstein sei Motor eines immer mehr zusammen wachsenden Wirtschaftsgebietes Schleswig-Holstein-Hamburg und damit Teil der Ostseeregion. Jorkisch forderte von der Politik die schnelle Realisierung der A 20, auch zwischen Wittenborn und der Elbquerung. Aus dem Bundesverkehrswegeplan erhalte Schleswig-Holstein nur knapp 2,8 % der Mittel. Die Landesregierung müsse insoweit nachverhandeln.

Zwischen der A 1 und der A 24 müsse vierspurig der Ausbau der B 404 verwirklicht werden.

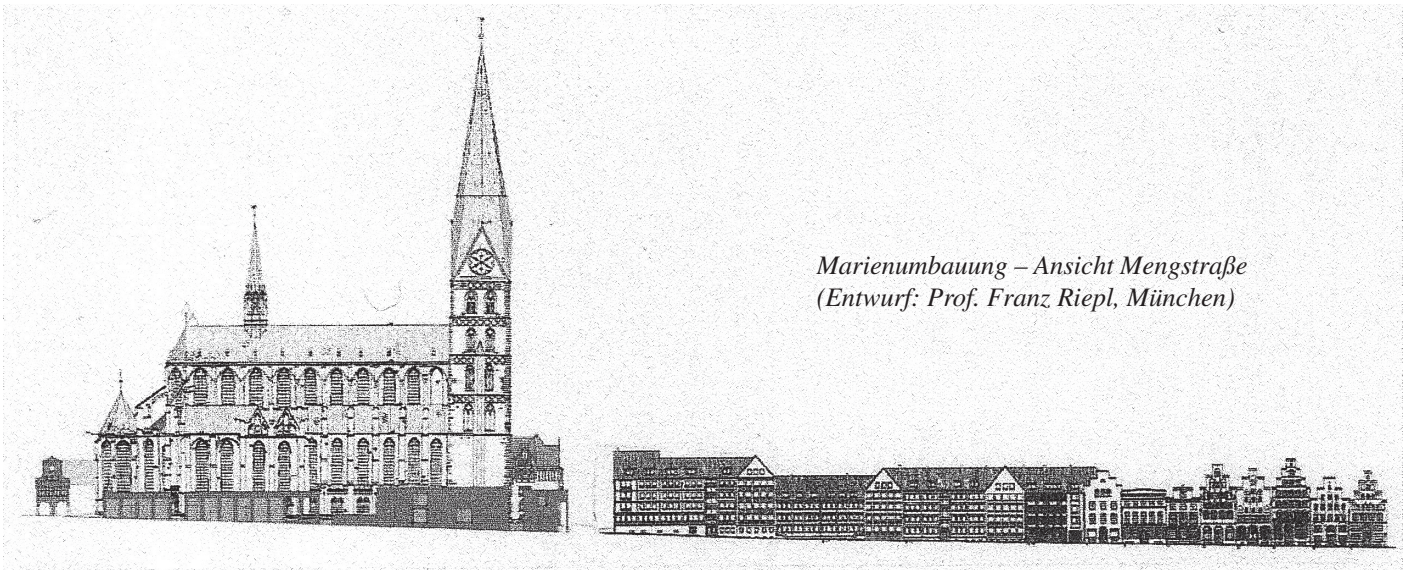
Jorkisch forderte erneut die feste Querung des Fehmarnbelts. Die Beltbrücke zu neuen Märkten sichere den neuen Erfolg von morgen und müsse deswegen heute mit Nachdruck gefordert werden.

Der Planfeststellungsbeschluss für den Flughafen Blankensee müsse in dem von der Landesregierung für das Planfeststellungsverfahren zugesagten Zeitraum von 1 Jahr und 1 Tag tatsächlich erfolgen. Der Elbe-Lübeck-Kanal habe weiterhin gute Perspektiven. Eine Studie untersuche das Potential für den Transport von konsolidierter Ladung.

Die beeindruckenden Umschlagszahlen des Lübecker Hafens als größtem deutschen Ostseehafen müssten mit einem kräftigen strategischen Partner, der die Leistungsfähigkeit und die Entwicklungsmöglichkeiten des Hafenstandortes verbessere, fortgeführt werden.

Hamburgs Wirtschaftssenator Dr. Gunnar Uldall beschränkte sich in seinen Ausführungen einerseits auf ein Lob des Standortes Lübeck, Unterstützung für das Projekt Fehmarnbelt-Querung und forderte andererseits, dass in der Hafenwirtschaft die Häfen Hamburg und Lübeck dicht zusammengeführt würden. Er warnte davor, Hamburg zurückzuweisen.

Die Veranstaltung schloss wieder mit dem traditionellen Labskausessen – gestaltet durch den Ratskeller – und wichtigen Gesprächen zwischen den Vertretern der Wirtschaft, Politik und Gesellschaft ab. hjw



Marienumbauung – Ansicht Mengstraße
(Entwurf: Prof. Franz Riepl, München)

Kommentar:

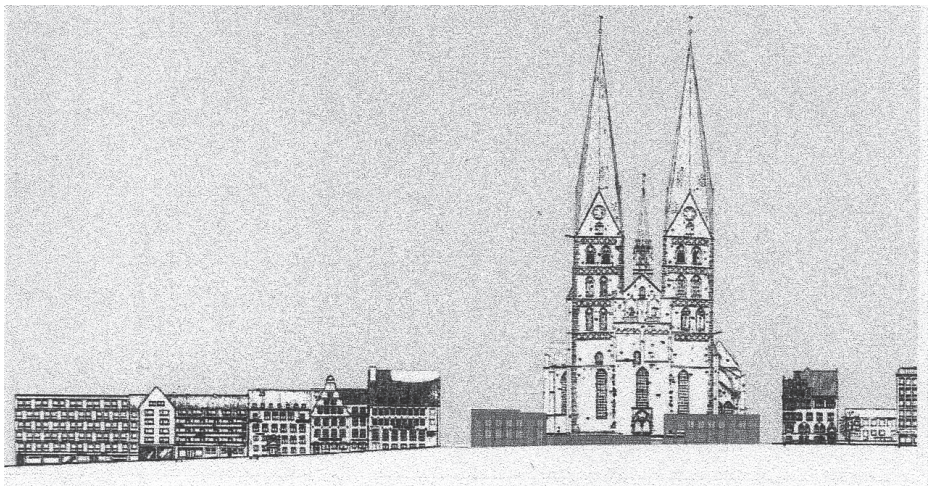
St. Marien in gerechter Umbauung?

Von Martin Thoemmes

Die „cupido rerum novarum“ nannten tonangebende Publizisten des alten Roms etwas, was sie durchaus als Untugend ansahen: „Die Begierde nach neuen Dingen.“– im Sinne von: „einfach um des Neuen willen, weil es neu ist“. An diese Formulierung mag denken, wer die Diskussion um die geplante Umbauung von St. Marien verfolgt. „Aber halt“ werden die Befürworter einer solchen Umbauung von St. Marien rufen. „Die Kirche war doch auch schon früher eng umbaut. Wir wollen doch nur einen historischen Zustand wiederhaben!“ Damit ist gemeint, dass St. Marien –angeblich – immer schon eng umbaut gewesen sei. Wird es nach der ridikülen „Bibel in gerechter Sprache“ nun eine „Marienkirche in gerechter Umbauung“ geben?

Es ist wirklich nicht ganz leicht, bei der aktuellen Diskussion erneuernden – reformierenden Geist – und einen denkmalpflegerisch bewahrenden Geist zu unterscheiden. Vielleicht gibt es diesen Unterschied in den reformatorischen Kirchen auch gar nicht. In dem „Re“ von Reform und Reformation steckt ja ein Zurück auf ursprüngliche und als gut gedachte Zustände – was manchen Zeitgeist-Reformern kaum bekannt zu sein scheint.

Den ausgewählten Architekturbüros, die in den Wettbewerb gingen, war deutlich vorgegeben, dass der Norden und Westen von St. Marien umbaut und das in der Mitte unter den Türmen liegende Westportal zum Haupteingang werden soll. Für weitere Ideen schien erst einmal kein Platz zu sein.



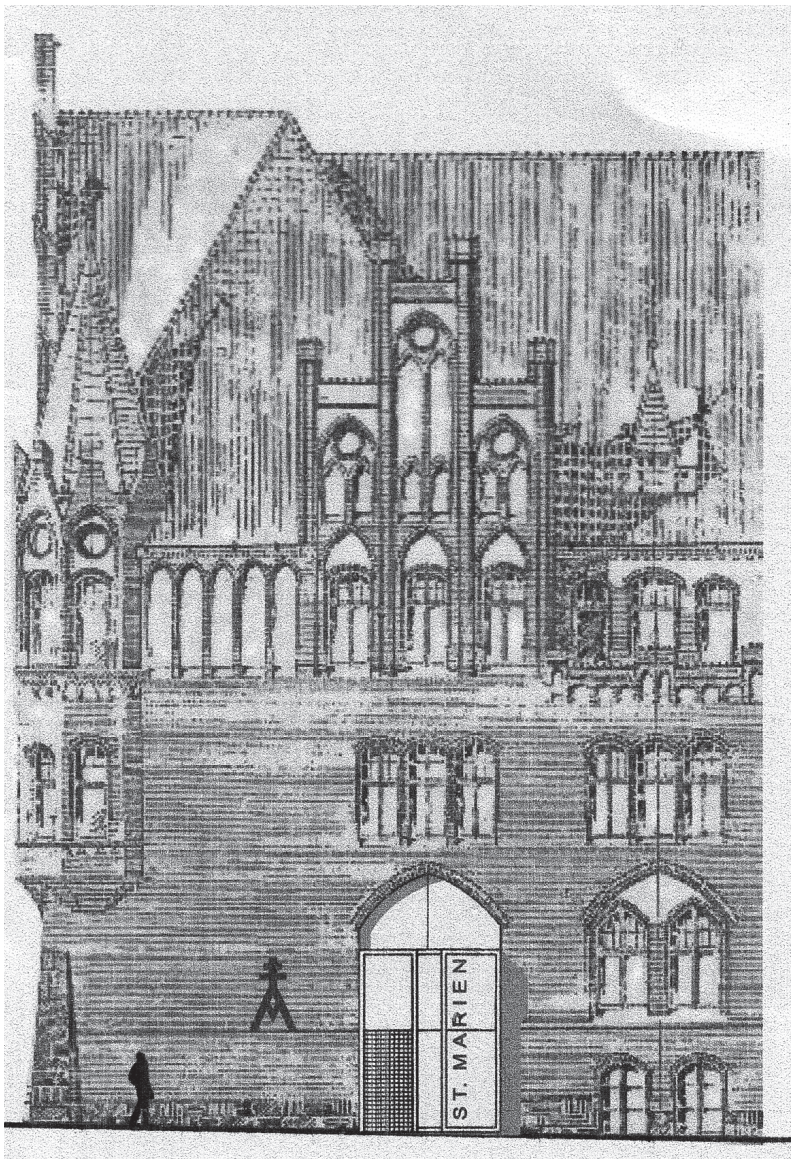
Ansicht Schüsselbuden

Mit der Beschlusslage verhält es sich folgendermaßen: Wenn die Marienkirche umbaut wird, dann nach den Plänen des Münchener Architekten Prof. Franz Riepl, der, auch was Sakralbauten anbetrifft, einen guten Namen hat.

Nach seinen Entwürfen wird es, sehr verknappt dargestellt, am unteren Teil der oberen Mengstraße, ein „Haus der Generationen“ bzw. eine Altentagesstätte geben, ihm schließt sich an der Ecke Mengstraße/ Schüsselbuden die Kirchenverwaltung an. Zum Marienkrichhof hin würde es einen Kirchenladen, Seelsorgeräume, eine Infothek sowie einen Kaffeeraum geben. Das Modell konnte im Herbst in St. Marien nebst den anderen Wettbewerbsvorschlägen besichtigt werden, die „LN“ berichteten ausführlich. Zum Charme von Riepls Plänen gehört, dass er im östlichen Teil der oberen Mengstraße Varianten zulässt. Hier sollen Geschäfte gehobenen Bedarfs entstehen, deren Zahl offen gelassen wird, so dass dieser Teil nicht unbedingt baumlos bleiben muß – was viele Lübecker ja befürchten. Die Kritiker sollten also unterscheiden: Selbst wer grundsätzlich und entschieden gegen eine neue Umbauung von St. Marien Stellung bezieht, muss keineswegs gegen Riepls Entwurf polemisieren. Die Arkaden zum Schüsselbuden hin provozieren auch Traditionalisten nicht, und die zweigeschossigen Gebäude lassen, sollten sie realisiert werden, die Wucht der Türme möglicherweise noch gewaltiger erscheinen.

Doch es gibt Bedenken grundsätzlicher Art: In den Vorgaben für die Architekten wurde das Westportal unter den Türmen unreflektiert als Hauptportal deklariert, als welches es jetzt wieder genutzt werden soll, das Südportal wird zum „derzeitigen Haupteingang“ deklassiert. Mehrfach haben kompetente Kritiker wie Manfred Finke und Kuno Dannien darauf hingewiesen, dass dies falsch ist, vielmehr befand sich hinter dem vermeintlichen Hauptportal 600 Jahre die Kapelle der Bergenfahrer, die man sich schwerlich als Durchgang vorstellen kann. Also ist es inkonsequent, eine erneute dichte Kirchenumbauung historisch zu begründen, die verschlossenen Westtüren, die erst 1872 im neugotischen Stil zu einem Portal wurden, als Hauptportal zu bezeichnen. Sie waren es nie und sie nun dazu zu erhöhen, wäre ein historischer Stilbruch. Der Südeingang ist der traditionelle Hauptzugang, was nicht wunder nimmt, bedenkt man, dass er sich zum Rathaus und zum Markt hin öffnet und St. Marien im Unterschied zum Dom immer schon eine besondere Beziehung zum Rat und zur Kaufmannschaft hatte.

Weiter: Warum ist es eigentlich in Zeiten knapper Kassen zwingend, das alte St.-Marien-Werkhaus zu verlassen, um völlig neue Gebäude zu errichten? Dass das alte Haus bis jetzt wenig einladend wirkt und das Anliegen einer Kirche, die „niederschwellig“ wirken möchte, konterkariert, ist nicht zu bestreiten, aber zu ändern. Der Architekt Kuno Dannien, Mitglied im Bauausschuss der Mariengemeinde, legte schon 2005 und 2006 Denkschriften vor, die Veränderungen des höchst stabilen Werkhauses aus dem Jahre 1902 wie auch des bisher unwirtlichen Marienkirchhofes vorschlagen. Er plädiert für einen nördlichen, gegenüber der Briefkapelle liegenden Neuzugang zum leicht erhöhten Erdgeschoss: mit Treppe und Behindertenbühne. Weiterhin möchte er im Innern mit der verwucherten Verschachtelung kleinster Funktionsräume „aufräumen“, und in einem Lichtschacht einen Fahrstuhl aufnehmen. Ferner rechnet er vor, dass die Nutzfläche eines von innen neu gestalteten Werkhauses die vorgegebene für die Marienumbauung erheblich übersteigt, kurz es gäbe einige hundert qm mehr Platz – und dies in einem Haus, für das es noch keine Weiterverwendung gibt.



Umbau des St.-Marien-Werkhauses (Entwurf: Kuno Dannien)

Für den Marienkirchhof fordert er u.a. eine einheitliche Pflasterung. Die Laufrichtung der Pflastersteinreihen soll „die Beziehungen der einzelnen Eingänge verdeutlichen“, Die Höhenunterschiede von Fußweg und Fahrweg müssten nivelliert werden, da der ganze Marienkirchhof Fußgängerzone werden solle, eine strenge Codierungstechnik für Anlieferer und andere wenige Berechtigte könne dies gewährleisten. Der Westeingang sollte, so Dannien durchaus kompromissbereit, für besondere Anlässe wie Prozessionen, hohe Staatsbesuche und den Einzug der Konfirmanden geöffnet werden.

Alle diese Maßnahmen wären für die Kirchen vermutlich entschieden günstiger als die Neubauten, zumal in letzterem Falle gleich drei Fahrstühle installiert werden müssten. Das zu erwartende Argument, Stifter und Spender kämen größtenteils für das Geld auf, verfängt nicht: auch diese werden in Zeiten, in denen sie stärker gebeten bzw. herangezogen werden, darauf achten, im Zweifelsfall kostengünstigere Varianten zu unterstützen.

In Fragen der Stadtgestaltung und der Denkmalpflege gibt es, wie die „ZEIT“ berichtet, für Architekten ein neues Schreckenswort, die „Neophobie“, die besonders in historischen Städten herrsche: die Angst der Menschen vor Neuerungen im Stadtbild. Dieser Angst müssen die Verantwortlichen – hier die St.-Marien-Gemeinde und die Stadt Lübeck, nicht immer nachgeben, es zeugte aber von törichter Arroganz, die überwiegende Ablehnung interessierter und teilweise auch kompetenter Lübecker wie Lübeck-Besucher zu ignorieren.

Und war es vielleicht nicht auch die schiere Raumnot im auch von der Bevölkerungsentwicklung her expandierenden mittelalterlichen und späteren Lübeck, die eine dichte Kirchenumbauung notwendig machte? Wie eng es zuging, kann der Betrachter heute noch am Fastzusammenprall von Kanzleigebäude und dem Ostchor St. Mariens nachvollziehen. Da bedarf es keiner historisch-folkloristischen, künstlich herbeigeführten Engbebauung.

In einem Weltkulturerbe unter den Bedingungen äußerst knapper Kirchenkassen, sollte nur verändert werden, was zwingend notwendig ist. Und zwingend sind die Umbauungspläne nun wirklich nicht – um es noch höflich zu formulieren.

Ansichtssache

Zur Marienumbauung – Das darf nicht geschehen!

Von Rolf Sander

Die Marienkirchen-Gemeinde will die freien Flächen vor unserer Marienkirche bebauen, was nicht geschehen darf. Ich kenne die Bebauung der Schüsselbuden. Ich bin diesen Weg oft gegangen, denn meine Großeltern wohnten in der Alfstraße 15; das Haus wurde in der Nacht auf Palmsonntag 1942 zerstört. In der Kapelle „Maria am Stegel“ sind meine Frau und ich im April 1940 getraut worden, und zwar im dortigen Konfirmandensaal. Im 1. Stock war die Lübecker Kirchenverwaltung und es gab den Durchgang zur Marienkirche.

Bebauung des früheren Marien-Kirchhofes an der Mengstraße

Es besteht wahrlich kein Bedarf für neue Läden in unserer Innenstadt, auch kein Wohnbedarf, aber man zerstört den Blick, den die „Buddenbrooks“ auf die Marienkirche hatten. Diese Seite war auch nie bebaut, sie war Friedhof für die Handwerker, denn die reichen Kaufleute wurden im Kirchenuntergrund beigesetzt.

Die Reihe der Lindenbäume, die ja auch verschwinden würden, sind eine Freude in unserer Innenstadt. Wie kommt eine Kirchengemeinde überhaupt dazu, viel Geld für solche Entwürfe auszugeben? Aber auch soviel Zeit im Kirchenvorstand für Baufragen zu verschwenden, er sollte sich um seine immer weniger werdenden Kirchenmitglieder kümmern und uns und allen Besuchern unserer Stadt den weiten Blick auf unsere Marienkirche erhalten. Alle fünf Altstadtkirchen haben um ihre Kirchen weite Räume, es waren die Friedhöfe, nun soll ausgerechnet unsere Marienkirche diesen freien Raum und freien Blick verlieren. Was sind das nur für KirchenvorsteherInnen, die Zeit haben, solche Pläne zu ersinnen und dafür Kirchengelder auszugeben und vielleicht noch zu Spenden aufzurufen.

Der Schüsselbuden

Hier war die Situation für die Palmsonntagnacht 1942 eine andere.

An der Ecke zur Mengstraße war das Uhrengeschäft Behrens mit der „Welt-Uhr“. Vor der Marienkirche standen kleine Handwerkerhäuser, es folgte ein Palais und dann zum Eingang zum Markt der Laden, in dem die Lübeckerinnen ihren Hering einkauften, daran schloss sich das Café Maret an. Diese Häuser vor der Westfront zu Marien verhinderten, dass der Westeingang je geöffnet war.

Die heutige Situation ist eine andere. Der Schüsselbuden ist von einer Nebenstraße zur Hauptverkehrsader geworden, an der wohl niemand wohnen möchte.

Ich habe bis zum Krieg erlebt, dass der Westeingang geöffnet war. Dabei gewährt der Eintritt durch diesen Eingang einen noch viel gewaltigeren Eindruck von dem Raum unserer Marienkirche als der jetzige Eintritt in die Mitte des Kirchenschiffs. Man sollte den Westeingang öffnen und allen Besuchern dieses Raumerlebnis schenken wie es z. B. beim Kölner Dom geschieht. Die Pläne zu verwirklichen, wie sie in den LN vom 19. Oktober 2006 vorgestellt wurden, wäre ein tiefer Schmerz wohl für die meisten Lübecker und Besucher unserer Stadt.

Man kann nur hoffen, dass die Mitglieder der Mariengemeinde ihren Vorstand und ihren Pastoren ein klares „Nein“ sagen. Wir haben unsere, in der Palmsonntagnacht 1942 zerstörten Kirchen wiederbekommen, auch ich habe für ihren Wiederaufbau mitgekämpft, unsere Marienkirche soll freistehen, sie darf nicht zugebaut werden.

„In Lübeck gegründet – in der Welt zuhause“

125. Stiftungsfest der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck

„In Lübeck gegründet – in der Welt zuhause“ – Unter diesem Motto feierte die Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck am 21. Januar 2007 im Großen Saal der Gemeinnützigen ihr 125jähriges Jubiläum. Der seit März 2006 amtierende Vorstand, bestehend aus: Prof. Dr. Renate Kastorff-Viehmann (Vorsitzende), Dr. Sylvina Zander (stellv. Vorsitzende), Manfred Prüß (Schriftführer) und Jürgen Ziegler (Schatzmeister) hatte gemeinsam mit weiteren Vereinsmitgliedern eine anspruchsvolle Feier vorbereitet. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Frauke Kraas vom Geographischen Institut der Universität Köln zum Thema „Megastädte und globaler Wandel“. Für die musikalische Umrahmung sorgte Prof. Evelinde Trenkner.

Das Stiftungsfest am 21. Januar fiel fast auf den Tag genau mit dem der Gründungsinitiative am 20. Januar 1882 zusammen. Die Geographische Gesellschaft wurde damals aus dem Kreis der Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit heraus als ein Institut der Gemeinnützigen gegründet. „Gründerväter“ und erster Vorstand waren Prof. Sartori, die Oberlehrer Dr. Barth und Dr. Müller, der kgl. Schwedisch-Norwegische Konsul Akeblom und der Buchhändler Grauthoff. Man war weltoffen und bildungshungrig und an Handel und Wandel interessiert. Die Geographie zählte zudem – noch unter dem Eindruck der Forschungen Alexander v. Humboldts – zu den erstrangigen Wissenschaften. Die Vermessung der Welt war um 1882 noch nicht abgeschlossen. Zu den ersten Mitgliedern der Geographischen Gesellschaft zu Lübeck gehörten die Senatoren Fehling und Crohn, der Eisenbahndirektor Brecht und die Kaufleute Werner und Erasmi. Die Zahl der Mitglieder – bei der Gründung waren es 29 – stieg innerhalb von drei Jahren auf 100 an.

Der Auftrag der Geographischen Gesellschaft wurde in den Statuten von 1882 folgendermaßen definiert: „Der Zweck besteht in der Pflege der Geographie und der ihr verwandten Disziplinen, wobei namentlich das Augenmerk darauf gerichtet werden wird, von den Fortschritten derselben und den auf ihrem Gebiete gemachten Entdeckungen und Erfindungen Kenntnis zu gewinnen“. Dazu wurde u. a. eine Veröffentlichungsreihe eingerichtet.

Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 5 Mark festgesetzt. Als Arbeitsschwerpunkt nannten die Statuten ausdrücklich den Norden – inbegriffen waren der Atlantik und der Polarkreis. Aber man schaute auch in die Geschichte und widmete sich der Frage, ob und wieweit in der Antike schon Kenntnis von der Kugelform der Erde bestand.

Zum Programm gehörte von Anfang an – und gehören bis heute – regelmäßige öffentliche Vortragsveranstaltungen, Stiftungsfeste, improvisierte Reiseberichte aus allen Regionen der Welt und ein intensiver wissenschaftlicher Austausch mit einer großen Zahl universitärer und außeruniversitärer Einrichtungen. Ein attraktives Exkursions-Programm und landeskundliche Wanderungen ergänzen seit den 1920er Jahren das Angebot an Mitglieder und Geographie-Interessierte. Mit dem Museum für Naturkunde und dem Museum für Völkerkunde bestand bzw. besteht seit den 1890er Jahren eine enge Zusammenarbeit.

Die Gesellschaft für Geographie initiierte in den 1880er Jahren die Neubearbeitung der Behrens'schen Landesaufnahme von 1827 und förderte seit den 1890er Jahren erdmagnetische Messungen im Stadtgebiet von Lübeck. Es gab einen Lesezirkel und bis 1914 eine Sektion, die sich mit Kolonialpolitik beschäftigte. Zu Ehrenmitgliedern wurden im Laufe der Zeit u. a. Fridtjof Nansen, Erich v. Drygalski, wie Nansen ein Polarforscher, und der Weltreisende und Reiseschriftsteller Georg Wegener ernannt. Ausrichtung und Tätigkeit des Vereins vermitteln bis in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg ein gutes Stück europäischer Wissenschafts- und Wissensgeschichte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gewann die Gesellschaft für Geographie durch ihr attraktives Exkursionsprogramm, für das zunächst Dr. Max und Dr. Walter Schurig, dann Dr. Peter-Paul Kilian zeichneten, zahlreiche neue Mitglieder. Die aktuelle Schwerpunktsetzung ist – über das traditionelle Vortrags- und Exkursionsprogramm hinausgehend – über die Zusammenführung der Gesellschaft für Geographie mit der Gesellschaft für Völkerkunde zum 1. Januar 2003 zur Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck e. V. vorgegeben. Ziel des Zusammenschlusses von 2003 war eine Bündelung der Kräfte: um trotz des Schließungs-Beschlusses der Bürgerschaft das Museum für Völkerkunde weiterhin betreiben zu können. Diese Neuausrichtung hat viele „Väter" und „Mütter", nicht zuletzt aus dem Kreis der Lübecker Stiftungen, die die Arbeit des Vereins und des Hauses der Völkerkunde immer intensiv begleitet und unterstützt haben. Antje Peters-Hirt, die den Vorsitz des neuen Vereins übernahm, hat es gemeinsam mit Frau Templin, der Leiterin der Völkerkunde-Sammlung, nicht nur geschafft, den Museumsbetrieb aufrecht zu erhalten, sondern auch das äußerst attraktive Angebot auszubauen. Aus der Vielzahl der Aktivitäten möchte ich an dieser Stelle nur die Japan-Ausstellung im Jahr 2005 erwähnen, mit der das Schleswig-Holstein-Festival eröffnet wurde. Für Besucher und Freunde der Völkerkunde kaum ersichtlich, sind die finanziellen und personellen Probleme im Rahmen der Grundausstattung des Hauses der Völkerkunde, mit denen der Verein als Träger des Hauses zu kämpfen hat. Dies hat den Vorstand und Beirat der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde dazu bewogen, unter Zuhilfenahme fachkundiger Beratung über die Zukunft des Hauses der Völkerkunde neu nachzudenken. Der Vorstand sieht sich auf gutem Weg – und vertraut sowohl auf die Zustimmung von Seiten der Lübecker BürgerInnen, als auch auf das Wohlwollen der Stiftungen und das Engagement der Lübecker Kulturverwaltung.

Die Jubilarin äußert den Geburtstagswunsch, dass einvernehmlich ein gutes und tragfähiges Konzept für die Völkerkunde formuliert und umgesetzt wird.

Dr. Sylvina Zander

Spaß am Leben – ohne Sucht und Gewalt

Anfang Februar: Präventionswoche an der Emil-Possehl-Schule (EPS)

Nunmehr im dritten Jahr wird an der EPS, eine der Beruflichen Schulen Lübecks, eine Sucht- und Gewaltpräventionswoche durchgeführt. Finanziell unterstützt vom Kriminalpräventiven Rat der Hansestadt Lübeck, dem Schulverein und der Gemeinnützigen bietet der Förderverein Bürgerhaus Vorwerk/Falkenfeld e. V., Tochtergesellschaft der Gemeinnützigen, in enger Zusammenarbeit mit der Schulleitung täglich vormittags in der Zeit vom 5. bis 9. Februar Vorträge, Erlebnisberichte und Beratungen zur Thematik an. Dabei ist es dem Förderverein erneut gelungen, den überwiegenden Teil der in der Präventionsarbeit in Lübeck tätigen Verbände, Vereine und freiberuflichen Suchtberatern zur aktiven Mitarbeit zu gewinnen. Mit dieser Vernetzung, mit dieser Projektarbeit sollen die ca. 2 500 Schüler und Schülerinnen an der EPS und die ca. 1 000 Schüler der benachbarten Friedrich-List-Schule auf die Gefahren des Suchtmittelkonsums hingewiesen werden und ihnen alternative Möglichkeiten für einen suchtfreien Lebensstil aufgezeigt werden. Mit dem Verein „Wir für Euch" werden ehemalige Strafgefangene darüber berichten, zu welchen strafrechtlichen Konsequenzen der Missbrauch von Drogen führen kann.

Das Motto der Woche: „Spaß am Leben – ohne Sucht und Gewalt" beinhaltet naturgemäß auch Angebote zum Erlernen von Toleranzverhalten, von Entspannungstechniken zum Aggressionsabbau und von Rollenspielen über erlebbare Gesundheit. Ein Unfallsachverständiger wird auf die Gefahren im Kraftverkehr unter Alkohol- und Drogeneinfluss referieren und die Polizei und der Fahrschulverband zeigen den Schülern mit der „Drunk-Brille" auf, wie stark das Gesichtsfeld eingeengt wird, wenn man unter dem Einfluss von Suchtmitteln fährt. Das Thema sexuelle Gewalt und Belästigung von Mädchen wird ebenso behandelt wie die Problematik von Opfern von Gewalttaten.

An einer Saftbar in der Pausenhalle werden leckere alkoholfreie Cocktails gemixt und für ein geringfügiges Entgelt verkauft. Hier sind auch Informationsstände aufgebaut, an denen man sich zusätzlich informieren kann, auch dahingehend, wohin man sich ggf. auch anonym wenden kann, wenn man Hilfe benötigt. Der Präventionsbeauftragte des Schleswig-Holsteinischen Fußballverbandes wird über Fan-Gemeinschaften informieren und zur Gewaltfreiheit beim Fußball referieren, unterstützt von Spielern des VfB.

Senator Geißler, der erneut die Schirmherrschaft für die Veranstaltung übernommen hat, hebt in seinem Grußwort an die Schüler hervor, dass „… unsere Zukunft nicht zuletzt davon abhängig ist, wie wir unsere Zukunft gestalten …" und fordert die Schülerinnen und Schüler auf „…von

den Gesprächsangeboten Gebrauch zu machen, um sich zu zentralen gesellschaftlichen Problemen einen eigenen Standpunkt zu bilden …“

Gemäß § 47 f der Gemeindeordnung sind Kinder und Jugendliche bei der Projektgestaltung, sofern sie davon betroffen sind, zu beteiligen. Die Schülervertretung der EPS war von Anfang an bei den organisatorischen Besprechungen in der Schule dabei, übernimmt im Wesentlichen die Pressearbeit und die Gestaltung des Schülerbriefes.

Mit einer Podiumsdiskussion am Montag, den 5. Februar, um 10.00 Uhr wird die Projektwoche eröffnet. Es werden Senator Geißler, der Leiter der Holsteinklinik, Dr. Veltrup und die Jugendrichterin Corinna Wiggers mit den Jugendlichen über das Thema „Sucht- und Gewaltprävention im Schul- und Jugendbereich“ referieren.

Am Donnerstagabend, Beginn um 18.00 Uhr, werden im Rahmen einer Fortbildungsveranstaltung Dr. Veltrup zum Thema der Erkennbarkeit von Drogen referieren und PHK Karsten Witt, Leiter der Präventionsstelle der Polizei, zum aktuellen Thema „Missbrauch von Handys und Computern im Sinne des Jugendschutzes“ (Cybermobbing, Happy Slapping, Pornos und Snuff durch/in Schülerhandys, Erläuterungen zu einem Phänomen und Empfehlungen für Eltern und Lehrer). Auf beiden Veranstaltungen spielt zu Beginn die Schülerband der EPS.

Zu den beiden Veranstaltungen ist die Öffentlichkeit herzlichst eingeladen, es empfiehlt sich allerdings, sich beim Schulsekretariat anzumelden.

Die Woche ist auch über die Gemeinnützige als Veranstaltung der UNICEF – Aktivitäten der Hansestadt Lübeck – angemeldet. Eine Spendendose wird aufgestellt. Peter Jugert

Lübecker Chronik Dezember 2006

1.

Ihr 40-jähriges Dienstjubiläum feiern der Geschäftsstellenleiter Marli-Brandenbaum der Sparkasse zu Lübeck, Gerd Grunow, und die Kundenberaterin Monika Spörhase.

2.

Mit einer Lichtprojektion wird das Holstentor wiedereröffnet. Zu dem Feuerwerk kommen rund 10.000 Besucher. Die Renovierungsarbeiten in Höhe von rund einer Million Euro hatten eineinhalb Jahre gedauert.

3.

Für 60-jährige Mitgliedschaft in der SPD wurden Lieselotte Palzer und Egon Frick vom Ortsverein Marli geehrt.

4.

2.500 Schüler demonstrieren gegen die von der Landesregierung beabsichtigte Schulreform.

Die Baukosten für die neue Toilettenanlage mit technischen Anlagen für die Wasserspiele, einem Kiosk und einem Lagerraum von 270.000,00 € an der Obertrave, gebaut von den Entsorgungsbetrieben, werden kritisiert.

Die Aula der OzD wird nach Sanierung (Kosten 180.000,00 €) wiedereröffnet. 2/3 der Kosten trägt die Possehlstiftung.

Die Von-Keller-Stiftung kauft ein Exemplar der Kirchenordnung von Hermann Bonnus von 1543, dem ersten Rektor des Katharineums, die zwar für Osnabrück entworfen, in Lübeck aber ebenfalls umgesetzt wurde.

6.

Die Handwerkskammern Lübeck und Flensburg werden 2007 als Handwerkskammer Schleswig-Holstein gemeinsam auftreten. Die Geschäftsstelle wandert jeweils alle 2 Jahre von Flensburg nach Lübeck.

9

Auch in Lübeck beginnt eine Diskussion darüber, ob die Stadt nicht Teile der Museumsbestände verkaufen soll.

10.

Mit einem Festgottesdienst feiert die St.-Mariengemeinde den Abschluss der Renovierungsarbeiten.

Eine Regionalbahnlinie zwischen Lübeck und Stettin wird eingerichtet.

11.

Die Johanneskirche in Kücknitz erhält eine neue Glocke. Die Kosten des Einbaus werden von der Gemeinnützigen Stiftung der Sparkasse unterstützt.

Aus den Erträgen des Prämiensparens stellt die Sparkasse zu Lübeck 5.500,00 € für einen Hubtisch für die Kinder- und Jugendklinik der Medizinischen Universität zur Verfügung.

12.

Für den Ausbau der Fußgängerzone plant die Stadt eine umfangreiche Beteiligung der Bevölkerung durch eine Perspektiv-Werkstatt.

Bundespräsident Horst Köhler zeichnet die Lübecker Pädagogin Elisabeth Wegener mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland für ihren Einsatz für notleidende Kinder in Sri Lanka aus.

Für das Uni-Forschungsprojekt zur Anregung der Blutgefäßneubildung zahlt das Land 825.600,00 € Zuschuss. Weitere 900.000,00 € aus dem Investitionsprogramm erhalten 12 weitere Forschungsprojekte.

14.

Aus Personalmangel bei den Fluglotsen müssen erstmals in Blankensee Flüge verschoben bzw. storniert werden.

Zum rumänischen Honorarkonsul wird Hans-Werner Czerwinski ernannt.

Im Alter von 83 Jahren verstirbt der Verleger der Lübecker Nachrichten, Jürgen Wessel. Bei der Trauerfeier im Dom predigt der Theologe und Kirchenrechtler Wolf-Dieter Hauschild.

17.

Im Alter von 70 Jahren verstirbt Rechtsanwalt und Notar a. D. Henning Böttcher, langjähriges Vorstandsmitglied des Lübecker Anwaltsvereins, der sich besonders der Fortbildung der Anwälte widmete.

Mitte Juni nächsten Jahres wird das Anrufsammeltaxi (Asti) eingestellt.

19.

Der Vorstandsvorsitzende von Dräger-Medical, Dr. Wolfgang Reim (50), scheidet aus dem Konzern aus.

Die Bauverwaltung legt Pläne für die Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes – Kosten 1,25 Mio. € – vor.

21.

Die Geschäftsführung des Stadtverkehrs und die Gewerkschaft ver.di einigen sich auf einen neuen Tarifvertrag.

Ein Gesellschafterkreis um den Sportverein Budokan kauft das Sportzentrum Herrendamm, die Possehl-Stiftung beteiligt sich durch Verzicht auf die Rückzahlung der Förderung und einen Zuschuss für die Sanierung.

22.

Der Umschlag im Lübecker Hafen steigt 2006 bis November einschließlich auf 27,6 Mio. Tonnen, dieses ist eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um fast 10 Prozent.

Der städtische Haushalt schließt 2006 mit einem Defizit von 132 Mio. €, statt der eingeplanten 153,5 Mio. € ab.

Die Entsorgungsbetriebe lehnen die Abnahme der Mechanisch-Biologischen Müllbearbeitungsanlage ab, die Firma, die die Anlage erstellt hat, wird zur Mängelbeseitigung aufgefordert.

23.

Nach mehreren Konkurrentenklagen werden in Lübeck Boris Stomprowski, Wolfram Becher und Stefan Ramien zu Notaren bestellt.

In St. Petri wird ein neues Akustiksegel installiert, die Sparkasse unterstützt mit 7.500,00 € diese Maßnahme und verzichtet auf Kundenpräsente.

24.

Bei einem Einbruch in die Volksbank am Klingenberg werden 100 Sparbuchschließfächer aufgebrochen und ausgeraubt. Es gibt keine Hinweise auf den/die Täter.

Die neue Brücke über die Obertrave wird von der Bevölkerung genutzt.

Im Alter von 55 Jahren verstirbt der langjährige erste Vorsitzende des TSV Kücknitz, Georg Neitzke.

28.

Die Bauverwaltung plant nach Fertigstellung der Nordtangente und dem Neubau der Meierbrücke einen Umbau des Lindentellers mit Ampelanlagen.

Die IHK bestellt Hans-Jochen Arndt zum stellvertretenden Hauptgeschäftsführer.

Das Kompetentenzentrum medRegio Lübeck erhält aus dem Regionalprogramm einen Zuschuss von 700.000,00 € vom Land.

Fritz Vilmar (63), Vorsitzender Richter beim Landgericht und damit Vorsitzender der Schwurgerichtskammer und der Strafvollstreckungskammer, geht mit Jahresende in den Ruhestand.

Das Sozialgericht Lübeck wird ab Januar auch für Streitfälle gegen die Arge und den Bereich Sozialhilfegewährung im hiesigen Bezirk zuständig. Diese Angelegenheiten wurden bisher vom Sozialgericht Schleswig bearbeitet. Nach der Landesstatistik liegt die Misserfolgsquote der Behörden bei ca. 40 %.

29.

Die Stadt lässt sich auf der Suche nach einem strategischen Partner für den Hafen von der Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft Pricewaterhouse Coopers beraten.

Für die Sanierung des Hauses an der Untertrave 10 – Ecke Fischergrube werden Petra und Uwe Milbredt durch die Arbeitsgemeinschaft Historischer Städte ausgezeichnet.

30.

Im Busdepot der Firma Berg zerstört ein Großfeuer Fahrzeuge im Wert von mehreren Hunderttausend Euro.

31.

Die Stadt tauscht das Grundstück an der Wakenitz/Falkenstraße (ehemals Bosch) mit der KWL gegen des Areal der Alternative.

Der Veranstaltungsleiter der MuK, Frank Baake, wechselt nach Bonn.

Zum Jahresende beträgt die Arbeitslosenquote 13,3 Prozentpunkte, 13.834 Menschen waren ohne Arbeit, 1 % mehr als im Vormonat, allerdings 16,6 % weniger als im Dezember 2005. Die Arbeitslosenquote sank in einem Jahr von 16,4 % auf 13,3 %. Die Langzeitarbeitslosenzahl stieg in diesem Jahr um 4,6 % auf 7.637 Personen. hjw

LITERATUR · THEATER · MUSIK · AUSSTELLUNGEN · VERANSTALTUNGEN

Theater

„Kabale und Liebe“ im Großen Haus: Schauspielerische Glanzleistungen in fragwürdiger Inszenierung

Buhs und Bravos am Ende und während der Aufführung immer wieder Zwischenrufe und Gelächter jugendlicher Besucher: Bei der Neuinszenierung von Schillers „Kabale und Liebe“ erlebten die etablierten Premierenbesucher eine Ahnung dessen, wie es gelegentlich in überwiegend von Schulklassen besuchten Aufführungen zugeht.

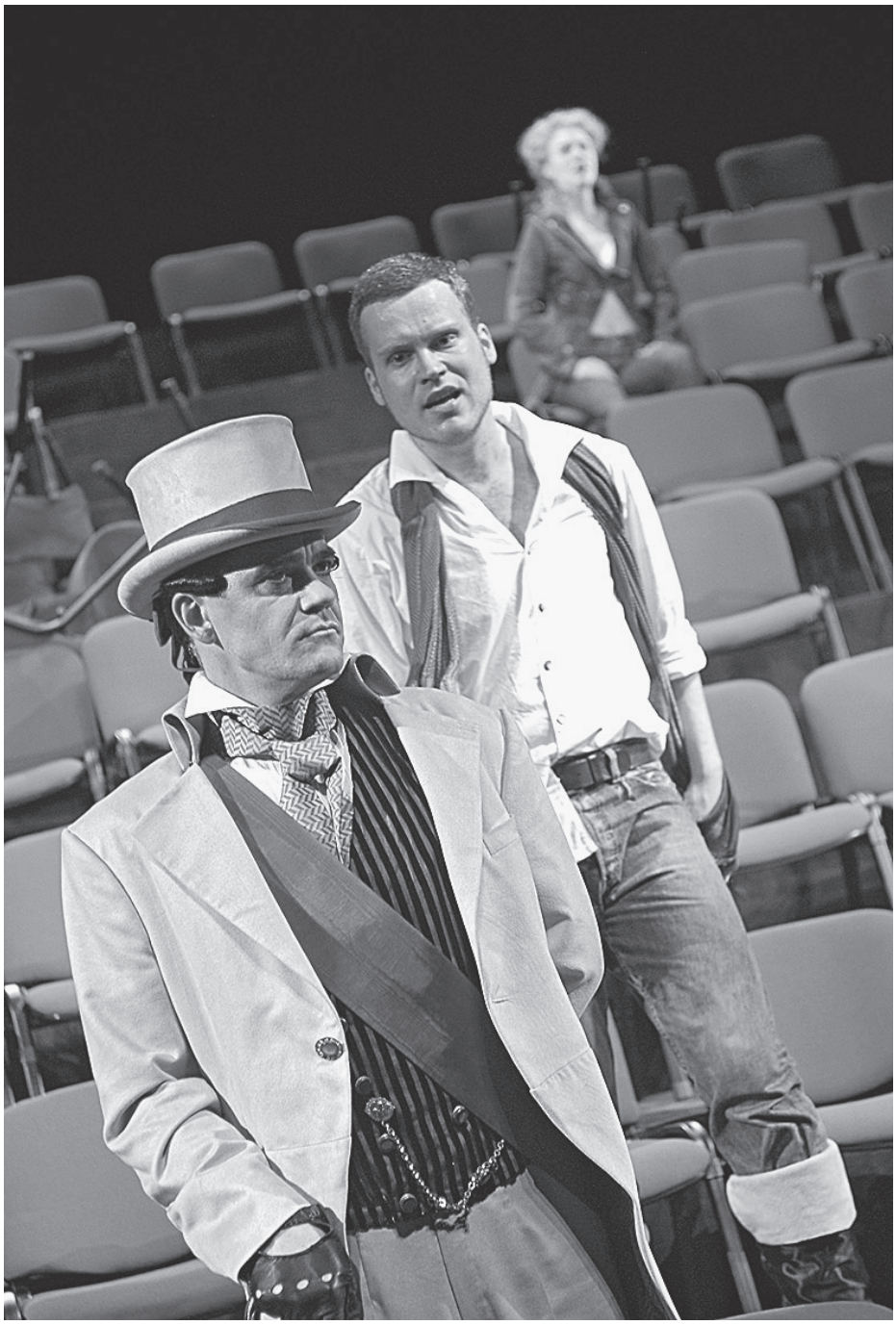
Dabei war die Unruhe ausgerechnet immer dann am größten, wenn der erstmals in Lübeck tätige Regisseur Wolf Bunge gerade dem jungen Publikum am meisten entgegenkommen wollte. So sind nahezu alle historischen Bezüge von Schillers eminent zeitkritischem und zeitbezogenem „bürgerlichen Trauerspiel“ gekappt; ist statt vom „Herzogtum“ von „Lübeck an der Trave“ die Rede, als handelte es sich um eine Silvesteraufführung der „Fledermaus“. Und wenn Luise in der dritten Szene aus der „Messe“ kommt, ist sie derart leger gekleidet, als käme sie aus „Handel und Hanse“ und nicht aus einem Gottesdienst der katholischen Kirche.

Ein Zugeständnis an den vermeintlichen heutigen Zeitgeschmack ist es auch, dass nicht nur Lady Milford als „Britin“ in einigen Textzusätzen englisch spricht (freilich ohne ansonsten einen fremdländischen Akzent aufzuweisen), sondern selbst der knorrig „teutsche“ Musikus Miller singt mit seiner Tochter Luise „You can’t always get what you want“.

Auch von der Chefdramaturgie Matthias Heid in der „Kostprobe“ gelobte Schauplatzwechsel des Schillerschen Dramas wird total eingeebnet, indem die gesamte Aufführung von knapp drei Stunden praktisch in einem zweiten Theatersaal mit etwa hundert roten Stühlen nebst integriertem Sofa abläuft – alles Anlass für erregte Diskussionen schon zur Pause.

*

Nehmen wir aber die Inszenierung und das szenische Arrangement (Ausstattung: Barbara Rückert), wie es ist; nehmen wir auch die beträchtlichen Kürzungen des von hause aus überlangen Textes in Kauf (Hofmarschall von Kalb, Kammerdiener und Kammerjungfer fallen ersatzlos weg); lassen wir uns also auf die Inszenierung einmal vorbehaltlos ein, so stellen wir fest, dass besagte Bestuhlung den Darstellern nicht nur ein hohes Maß an Akrobatik



abverlangt, sondern auch zu symbolischer Verdichtung taugt: Die anfangs wohlgeordneten Reihen werden aufgebrochen; Stühle werden zuhauf geworfen oder ein ganzes Dutzend von Ferdinand als „Thron“ für Luise zusammengesteckt, im Sinne seiner überspannten Hoffnung, „dass diese Insektenseelen am Riesenwerk meiner Liebe hinaufschwindeln“.

Nicht zuletzt sorgt der ansteigende Bühnenraum auch für günstige akustische Verhältnisse – was aber die Anerkennung der durchweg sorgfältigen sprecherischen Performance der Akteure nicht schmälern soll.

Indem, wie angedeutet, mehrere Rollen gestrichen wurden, sind die Hauptakteure umso mehr gefordert; an ihrer Spitze Doris Schefer als Luise und Florian Hacke als Ferdinand: ein Liebespaar von tragischer Größe und echt Schillerscher Unbedingtheit, das seine Spannung bis zum Ende durchhält. Andreas Hutzel als Vater Miller und Dirk Schoedon als Präsident verleihen der Unbeugsamkeit beider Väter Profil, letzterer angestachelt und „programmiert“ von Wurm (mit abgefeimter Hinterhältigkeit: Sebastian Reck). In der Rolle von Luises dümmlicher, unvorteilhaft gewandeter Mutter kann sich Simone Mende nur bedingt entfalten, im Unterschied zu Astrid Färber, die – im Schaumbad – ihre Reize wieder einmal voll ausspielen darf.

Im Einklang mit der Profession Millers begleitet Anna Silke Duhm die gesamte Aufführung einfühlsam auf dem Cello und ist auch generell für die Musik zuständig.

Die von der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck unterstützte Inszenierung sollte, gerade weil sie umstritten ist, viele Besucher finden.

Klaus Brenneke

Eindrucksvolle „Ehrensache“ in den Kammerspielen

Als „Jugendstück“ wird das Schauspiel „Ehrensache“ aus der Feder des viel gespielten 42-jährigen Autors Lutz Hübner angekündigt. Diese Etikettierung könnte falsche Erwartungen wecken, dass es sich um eine Aufführung nur für junge Leute handele oder dass hier eventuell blutige Anfänger agieren. Nichts davon ist wahr; vielmehr ist in den Kammerspielen eine der packendsten Aufführungen der letzten Jahre zu erleben.

Mithin die bisher eindringlichste Regieleistung des ungemein beharrlichen und engagierten jungen Regisseurs Knut Winkmann, der sich hier einem Thema zuwendet, das auch älteren Besuchern nicht gleichgültig sein kann: dem Clash der Kulturen in der gegenwärtigen Parallelgesellschaftsstruktur. Dass es in „Ehrensache“ zwei junge Türken der nunmehr dritten Generation in der Bundesrepublik sind, die mit zwei deutschen Mädchen einen verhängnisvoll endenden Ausflug nach Hamburg unternehmen, geht aus der Besetzung und aus dem Gebaren der beiden Freundinnen und Freunden nicht sofort hervor, denn alle vier Partien werden von (deutschen) jungen Mitgliedern des Ensembles gespielt – ob aus Besetzungszwängen heraus oder aus Prinzip, sei dahingestellt. (Schließlich gilt es auch, eine zu große Annäherung an einen authentischen Fall zu vermeiden, da die Mutter des am Ende ermordeten Mädchens auf dem Klageweg die Absetzung von Aufführungen in Nordrhein-Westfalen erstritten hat.)

Der machohafte Cem hat es auf Ellena abgesehen; sein Freund Sinan und Ellenas Freundin Ulli spielen die zweite Geige auf besagtem Ausflug nach Hamburg. Im Laufe der zunächst relativ unbeschwerten Spritztour fühlt sich Cem durch die herausfordernde Ellena in seiner Ehre gekränkt, weil sie, die er als Schlampe klassifiziert – nachdem sie ihm am Vorabend nach einem Diskobesuch bereits zu Willen war – sich ihm verweigert. Er rastet aus, tötet Ellena nach einer Vergewaltigung und verletzt zudem Ulli schwer.

Es spricht für das Stück, dass es auf Schwarz-Weiß-Malerei verzichtet, vielmehr eine verwirrende Gemengelage aus Motiven, Verhaltensmustern und Nicht-Verstehen darbietet. Auf drei Ebenen wird der fatale Tag rekapituliert: in der Faktizität seines Ablaufs (Aufbruch – Hamburger Dom – Shopping), in der subjektiven Rückschau Ullis und in dem Bemühen eines Mannes namens Robert, das Geschehene aufzuhellen.

Sven Simon gibt diesen Gutachter mit seriöser Zurückhaltung und geduldigem Bemühen. Er ist eine halbe Generation älter als das junge Quartett, dessen Protagonist Cem von Philipp Romann anfangs fast zu gutmütig-harmlos angegangen wird. Er gewinnt aber im Laufe der anderthalbstündigen Aufführung an Härte und Brutalität, während sein Freund Sinan, gewissermaßen als Comicrelief, die Rolle des Clowns zugedacht ist, der mit Slapstickeinlagen manche Unsicherheit überspielt – Jan Beckers bisher nuancenreichste Darstellung. Frederike Schinzler gelingt es, Ellenas Gratwanderung zwischen Unaufrichtigkeit und Berechnung einerseits, Selbstwertgefühl und Verletzlichkeit andererseits glaubhaft zu vermitteln, während Rebecca Indermaur als ihre „Mitläuferin“ („Ulli, komm!“) vergleichsweise wenig Profil zeigen kann.

Es spricht für die Inszenierung Knut Winkmanns, die Monika Gora mit einer knappen, aber einleuchtenden Ausstattung versah, dass sie mit ihren Mitteln haushaltet, so dass das unvermeidliche und absehbar tragische Finale, in dem auch die optischen und akustischen Mittel bis an die Schmerzgrenze gesteigert werden, umso erschreckender wirkt.

Eine persönliche Erfahrung zum Abschluss. Oberstufenschüler können mit dem Thema „Ehre“, wie es sich in Texten von Lessing, Schiller oder Brentano darstellt, heutzutage nicht mehr viel anfangen. Jetzt sollte es für alle halbwegs problembewussten Zeitgenossen Ehrensache sein, sich diese ungemein spannende und schlüssige Aufführung anzusehen.

Klaus Brenneke

Musik

Hochkarätiges Possehl-Preisträgerkonzert

Lübecks Possehl-Stiftung unterstützt im Bereich der Musik die Kulturstiftung der Stadt, das Brahms-Institut, besondere Konzerte, die Holstentorhallen-Sanierung und engagiert sich in diesem Jahr besonders für das Buxtehude-Jubiläum. Das verdient hohe Anerkennung. Wenn allerdings Senator Emil Possehl als großherziger Vermächtnisgeber in seinem Testament schrieb: „Mein größter Wunsch ist es, dass die Früchte meines Lebenswerkes meiner geliebten Vaterstadt zu Gute kommen mögen …“, könnten sich Lokalpatrioten darüber gewundert haben, dass unter elf Bewerbern um den diesjährigen Musikpreis kaum Lübecker, sondern fasst nur Ausländer zu finden waren. Doch stärkt internationale Resonanz auf den Wettbewerb gewiss das Renomée des hiesigen Ausbildungsinstituts und bescheinigt dessen Lehrern besondere Qualität. Dennoch wäre zu wünschen, dass die Förderung auch Lübeckern zu Gute kommen möge.

Dass Klarinettenspiel „in“ ist, bewies kürzlich der gefeierte Auftritt Giora Feidmans im Dom. Sein meditativ gehauchter Ansatz wirkte aber eher laienhaft als professionell. Demgegenüber hat der japanische Klarinettist Taira Kaneko (22) von seiner Lehrerin Sabine Meyer deren spezielles Können einer fast unnachahmlich weichen Tonsprache gelernt. Er konnte im Konzert aber auch mit rasanter Fingertechnik begeistern.

Robert Schumanns gesangliche Fantasiestücke für Klavier und Klarinette op. 73 werden mit Vorliebe in der Bearbeitung für Streichinstrumente vorgetragen. Kaneko spielte die Originalfassung für das Blasinstrument. Dabei konnte er die Fülle romantischer Farbmöglichkeiten der Klarinette, seine Atemtechnik und freie Gestaltungsmöglichkeiten voll nutzen. Bei Donato Lovreglios Klingelschinken einer Fantasie über Verdis „La Traviata“ drängten sich artistische Fingerfertigkeiten stark in den Vordergrund. Sie steigerten sich zu vordergründiger Virtuosität, die beim Hörer gut ankommt, aber für hohe Literaturansprüche weniger geeignet erscheint.

Von weiteren Bewerbern – Klavier (2), Cello (2), Viola (2), Orgel (2), Cembalo (1) und Sopran (1) – wurden die Bratschistin Barbara Buntrock (Klasse Barbara Westphal) und der Orgelspieler Matthias Voget (Klasse Arvid Gast) mit Prämien ausgezeichnet. Barbara Buntrock (25) malte mit Paul Hindemiths Bratschen-Solosonate op. 25/1 ein treffendes Klangbild des Komponisten 81922), wenn sich im Wechsel der Tempi ungewohnt ausdrucksvolle Szenen mit robustem Einsatz in rasendem Zeitmaß („Tonschönheit ist Nebensache“) ablösten und sich trotz freier Tonalität zu packendem Eindruck gestalteten. Der Rezensent gesteht freimütig, dass er die Leistung der Bratschistin in diesem Konzert höher eingestuft hätte, als die des Klarinettisten.

Für Abwechslung sorgte das Spiel des Organisten Matthias Voget (27). In klarer Gliederung zeichnete er die kontrapunktischen Verflechtungen in Max Regers Phantasie und Fuge über B-A-C-H op. 46. Dabei ließ er das kurze Thema sich immer wieder wild aufbäumen und mit Läufen zu gewaltigen Akkordballungen steigern.

Wenn die Vergaberichtlinien besagen, dass vom Spiel der Bewerber nach mindestens zwei Studiensemestern an hiesiger Hochschule besondere Leistungen, künstlerische Aussage und Persönlichkeit erwartet werden müssen, bewiesen die diesjährigen Ergebnisse wieder außerordentlich hohen Leistungsstand. Er hat sich in den letzten Jahren stets gesteigert und ist mit früheren Ergebnissen kaum zu vergleichen. Darauf wiesen auch beide Redner – Juryvorsitzender v. Engelhardt und Inge-Susann Roemhild als Hochschuldirektorin hin. Hans Millies

Veranstaltungen

Heine und der Streit der Religionen

„Heinrich Heine und der Streit der Religionen“ lautete das Motto eines Vortrages von Dr. Bodo Heimann (Kiel) im Großen Saal der „Gemeinnützigen“ in Lübeck am 5. Dezember 2006 – ein brisantes und auch aktuelles Thema im „Heine-Jahr“ 2006.

Spott und Ironie prägten das Verhältnis Heines zum Judentum und Christentum, das er u. a. in der poetischen Karikatur „Disputation“ zum Ausdruck gebracht habe. Er habe religiöse Werte ironisiert und sich eher mit der französischen Leichtigkeit des Seins, mit Anmut, Menschlichkeit und Heiterkeit identifiziert. Der Gegensatz zwischen Christentum und Judentum habe Heine aus mehr bewegt als sein Verhältnis zum Islam. Er habe aber Mohammed und die Mohammedaner verspottet und die islamische Frauendiskriminierung attackiert. Heine habe mit dem Heidentum sympathisiert und sich in den „Elementargeistern“ zum Hellenismus bekannt. Er habe sich gegen die jüdische Denk- und Gefühlsweise, den sinnenfeindlichen Judaismus, gewandt, die Heiterkeit und Sinnenfreude der heidnischen Religionen sei ihm sympathisch gewesen.

Der Referent zeigte zwar hervorragend den Zusammenhang von Heines Poesie und dessen religiöser Haltung auf, ging aber leider zu wenig auf dessen Vita, Heines Spiritualität, den Streit mit Ludwig Börne und seine geschichtsphilosophischen Werke ein. Lutz Gallinat

Kulturnotizen

Romantik im Rathaus

Am Sonnabend, dem 03. Februar 2007, um 19.00 Uhr, findet im Audienzsaal des Lübecker Rathauses eine Lesung statt. Die Damen des Lions-Clubs Lübeck Liubice lesen Texte von Eichendorff, Kleist, E.T.A. Hoffmann, Hauff, Victor Hugo, Puschkin und anderen mehr, dabei sind sie der Zeit entsprechend gewandet. Die Moderation vertieft die Einblicke in die Romantik und stellt Dichter und Werk in den zeitlichen Kontext. Die musikalische Begleitung erfolgt durch das Trio Allegra. Weil die Hansestadt Lübeck im Jahr 2007 Unicef-Partnerstadt ist, ist der Reinerlös (Eintritt 10 €) für Unicef bestimmt.

Neue Öffnungszeiten der Lübecker Museen bis März

Die Lübecker Museen sind ab sofort bis zum 31. März 2007 zu folgenden Zeiten geöffnet:

Buddenbrookhaus
Mo-So: 11-17 Uhr

Museum Holstentor
Museum Behnhaus/Drägerhaus
Kunsthalle St. Annen/St.-Annen-Museum
Kulturforum Burgkloster mit Museum für Archäologie
Günter-Grass-Haus
Di-So: 11-17 Uhr

Museum für Natur und Umwelt
Di-Fr: 9-17 Uhr; Sa-So: 10-17 Uhr

Zeughaus/Völkerkundesammlung
Di-So: 10-17 Uhr

Industriemuseum Geschichtswerkstatt Herrenwyk
Fr: 14-17 Uhr; Sa-So: 10-17 Uhr

TheaterFigurenMuseum
Mo-So: 10-18 Uhr

Leserzuschriften

Zum Thema „Ein Picasso zum Schnäppchenpreis“ in Heft 21

Ich teile in vollem Umfang die Ansichten von Herrn Hans Millies und würde es begrüßen, wenn dieses Thema nicht wieder totgeschwiegen, sondern in einer breiten Diskussion aufgearbeitet wird. Nur wenn es hier gelingt, nicht Benötigtes bzw. nicht Passendes aus dem Fundus der Museen in Geld zu verwandeln, sind andererseits die Museen wieder in der Lage, sich zu bewegen und auch Ankäufe tätigen zu können.

Hans-Jürgen Bockholdt, Lübeck

Zum Thema „Gebührenfalle“, Heft 1

Ihre „Glosse“ im Heft Nr. 1 ist leider so wahr, dass ich schon fast nicht mehr darüber lachen kann. Ich habe ein Jahr lang mich geärgert, telefoniert, gefaxt, gemailt, geschrieben. Erst durch Vermittlung eines sehr hilfsbereiten Telekom-Technikers, den ich aus unserer Kirchengemeinde kenne, konnte die Angelegenheit mehr oder weniger zufriedenstellend erledigt werden.

Ich war oft so stinkwütend und doch so hilflos vor so einem anonymen Koloss!

Birgit Barnstedt, Lübeck

MELDUNGEN

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Neues von der Stiftung

Die Gemeinnützige Stiftung Sparkasse zu Lübeck hat nach zwei Jahren segensreichen Wirkens auf Betreiben der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) ihren Namen geändert: Sie heißt jetzt **Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck.** Außerdem hat sich im Vorstand ein Wechsel insofern ergeben, als dass nach zwei Jahren satzungsgemäß der Vorsitz von dem Direk-

tor/der Direktorin der Gemeinnützigen (2005: Helmut Wischmeyer, 2006: Antje Peters-Hirt) auf den Aufsichtsratsvorsitzenden der Sparkasse übergeht. Für die nächsten beiden Jahre ist nun Hans-Peter Süfke Vorsitzender des Stiftungsvorstandes.

Neuaufnahmen

Als neue Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit begrüßen wir

Ernst-Heinrich Lippelt, Dohlenweg 16, 23562 Lübeck

Christiane Lippelt, Dohlenweg 16, 23562 Lübeck

Elke Poeschmann, Dornbreite 66 A, 23556 Lübeck

Alwin Beetz, Ruhleben 7, 23564 Lübeck

Thomas Fürst, Gartenstraße 4, 23564 Lübeck

Dienstagsvorträge

Zum Vortrag am 30. Januar

Nikolaj Berdjaew und seine Philosophie der Freiheit

Von Prof. Dr. Galina Khotinkaja-Kallis

Der russische Philosoph Nikolaj Berdjaew (1874-1948) steht im Mittelpunkt des Vortrags. Von 1922-1925 leitete er das russische wissenschaftliche Institut in Berlin und die religiös-philosophische Akademie. Zu seinen wichtigsten Werken zählen „Theoretische Wahrheit der Philosophie und praktische der Intelligenz“, „Das Schicksal des Menschen in heutiger Welt“, „Die existentielle Dialektik des Göttlichen und des Menschen“ und „Der Sinn der Geschichte“. Insgesamt verfasste Nikolaj Berdjaew rund 50 Bücher und 355 Artikel.

Zum Vortrag am 6. Februar

Täter-Opfer-Ausgleich: Ausgleichende Gerechtigkeit durch Mediation im Strafverfahren

Von Jürgen Biel und Gabriela Stibbe

Der Gesetzgeber hat mit dem Täter-Opfer-Ausgleich eine Verfahrensmöglichkeit geschaffen, in dem Opfer und Täter mit Hilfe einer professionellen Vermittlung die Tat aufarbeiten und eine angemessene Wiedergutmachung vereinbaren können. Seit 15 Jahren wird der Täter-Opfer-Ausgleich im Erwachsenenbereich im Landgerichtsbezirk Lübeck in enger Kooperation zwischen Staatsanwaltschaft, der maßgeblichen Zuweisungsinstanz für geeignete Täter-Opfer-Ausgleichs-Fälle und dem freien Träger Rechtsfürsorge e. V. – Resohilfe – durchgeführt.

Vor dem Hintergrund des gemeinsamen Erlasses des Generalstaatsanwaltes des Landes Schleswig-Holstein und des Innenministeriums des Landes Schleswig-Holstein zum Täter-Opfer-Ausgleich vom 27.04.2005 soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit sich der Täter-Opfer-Ausgleich aus staatsanwaltlicher Sicht in den letzten Jahren zu einem unverzichtbaren Element im Strafverfahren entwickeln konnte und welche Perspektiven (Anwendungsbereich: schwere Kriminalität) gesehen werden. Zugleich soll durch Beispiele aus der Praxis ein differenzierter Einblick in dieses Verfahren gewährt werden.

Einzug der Mitgliedsbeiträge 2007

Im Februar werden die Mitgliedsbeiträge 2007 eingezogen.

Einzelmitglieder	zahlen	€	55,00
Paare	zahlen	€	82,50
Firmen	zahlen	€	137,50

SELBSTZAHLER möchten wir dringend bitten, ihre Daueraufträge auf die jetzt gültigen Mitgliedsbeiträge zu überprüfen und ggf. zu ändern.

Konzerte mit dem Verein der Musikfreunde

Am 03.02. um 19.30 Uhr NDR-Sinfonieorchester in der MUK:

Ltg. Alan Gilbert

Stefan Wagner, Violine

Weill: Konzert für Violine und Bläser op. 12

Bruckner: Sinfonie Nr. 3 d-Moll

Am 07.02. um 19.30 Uhr Kammermusik im Kolosseum:

Vogler-Quartett

Haydn: Streichquartett Es-Dur Hob. III: 64

Berg: Streichquartett op. 3

Schubert: Streichquartett G-Dur D 887

Literarischer Salon

Am Donnerstag, 1. Februar, 19.30 Uhr, Bücherei der Gemeinnützigen, Königstr. 5

Aussichten – Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt

Mitglieder des Büchereikreises stellen Ihnen lesenswerte Bücher vor und möchten in der Pause bei einer Erfrischung mit Ihnen ins Gespräch kommen.

*mittwochs*BILDUNG

Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstraße 5

um 19.30 Uhr, Eintritt frei

Mittwoch, 31.01.2007

Schule in Deutschland durch die schwedische Brille?

Vortrag und Gespräch mit Prof. Dr. Mats Ekholm, Karlstad/Schweden

Heute Winterball der Gemeinnützigen

Noch einmal zur kurzen Erinnerung: Am heutigen Sonnabend, d. 27. Januar, ab 19.30 Uhr, findet in allen Räumen des Gesellschaftshauses der Winterball der Gemeinnützigen statt. Für Tanz und Unterhaltung sorgen Nadia mit ihrer Little Band und die Sönke-Sievers-Band. Zsuzsa Bereznai singt bekannte Arien aus Oper und Operette.

Redaktionsschluss

für das am 10. Februar erscheinende Heft 3 der Lübeckischen Blätter ist am Dienstag, 30. Januar.

Beilagenhinweis:

Dieser Ausgabe ist eine Beilage des Förderverein Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld e. V. beigefügt.

Wir bitten um freundliche Beachtung.

Exclusiver Innenausbau
Möbel aller Stilrichtungen

nach fremden
und eigenen Entwürfen
aus allen Jahrhunderten.

Planung · Beratung · Entwurf
Reproduktionen · Restaurierungen
handwerkliche Fertigung

ARPS

Arps
Möbelwerkstätten

Kronsforder Hauptstaße 12
23560 Lübeck-Kronsforde
Tel. 0 45 08/74 81 + 18 25 · Fax 7 91 20
E-Mail: info@arps-moebel.de
Internet: http://www.arps-moebel.de

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit
Direktorin: Antje Peters-Hirt, Königstraße 5,
23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,
Büro montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr geöffnet
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck Nr. 1-000017
BLZ 230 501 01
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de **Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de**

BESONDERE AKTIVITÄTEN UND ANGEBOTE

Lübecker Mütterschule Familienbildungsstätte:
Fortbildung im familiären Bereich und auf dem Gebiet der Gesundheitspflege. Leitung: Ute Mardfeldt. Büro: Jürgen-Wullenwever-Straße 1. Geöffnet montags bis donnerstags 9 bis 16 Uhr und freitags 9 bis 12 Uhr (Tel.: 6 47 72). Verantwortlich: Renate Menken.

Haushilfe für ältere und kranke Mitbürger:
Entsendung von Haushilfen in Haushaltungen von älteren Mitbürgern. Büro: Königstraße 5, I. Stock (Tel.: 7 01 19), montags und mittwochs von 9 bis 11 Uhr. Einsatzleiterin: Ingeborg Schuldt (Tel.: 79 74 26 zwischen 8 und 9 Uhr am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag).

Kolosseum / Seniorenwohnungen und Läden:
Auskünfte durch Heike Frohberg, Büro der Gesellschaft Königstraße 5, zwischen 10 und 12 Uhr (Tel.: 7 54 54), und Anna Sulikowski, Tel.: 79 62 85 (01 77/1 69 40 13).

Lübecker Blumenspende: Erfüllung sozialer Aufgaben, insbesondere Betreuung älterer Menschen durch Geld- und sonstige Spenden, die der Gemeinnützigen aus Anlass der Ehrung Verstorbener oder nach Jubiläen und Geburtstagen zugewandt wurden. Konto Sparkasse Nr. 1-031 442. Verantwortlich: Renate Blankenburg.

Theaterring: Ein Opernanrecht im Großen Haus und zwei Schauspielanrechte in den Kammerspielen und im Großen Haus des Stadttheaters. Auskunft Königstraße 5 (Tel.: 7 54 54). Verantwortlich: Heike Bornholdt.

Stipendienfonds: Gewährung von zinslosen Darlehen zur Finanzierung eines Ausbildungs- oder Studienabschlusses. Verantwortlich: Dietrich Wölfel.

Lübecker Musikschule • Schauspielschule: Leiter: Gerhard Torlitz. Büro: Rosengarten 14-18 (Tel.: 7 13 31/2), geöffnet montags bis freitags 11 bis 16 Uhr. Verantwortlich: Renate Menken.

Kunstschule: Ratzeburger Allee 34, Tel.: 7 07 41 40, Telefax 2 92 67 72. Bürozeiten: Mo., Mi., Do. von 9.30 bis 11.30 Uhr und Di. von 15.00 bis 16.30 Uhr. Kunstschulleitung: Ursula Cravillon-Werner

Familienhilfe: Häusliche Krankenpflege und Hilfe in familiären Notlagen. Montags bis freitags Insa Deistler (Tel.: 4 98 85 78 von 9 bis 10 Uhr), Sprechstunde: dienstags 11 bis 13 Uhr, Königstraße 5 (Tel.: 7 01 19). Verantwortlich: Renate Menken.

Studentenwohnheime: Verantwortlich: Renate Blankenburg.

Konzert- und Veranstaltungssaal Kolosseum: Vermietung der zwei Säle (mit 670 oder 370 Plätzen) für Konzerte und Veranstaltungen. Ryszard und Anna Sulikowski, Tel.: 79 62 85 (01 77/1 69 40 13).

Vortragswesen: Dienstagsvorträge im Winterhalbjahr von Oktober bis März, öffentlich, eintrittsfrei. Verantwortlich: Titus Jochen Heldt.

Bücherei: Laufend aktuell gehalten durch Anschaffung von Neuerscheinungen. Persönliche Beratung. Ausleihe: Königstr. 5, 1. Stock, dienstags und mittwochs 9.30 bis 12.30 Uhr, mittwochs und donnerstags 14.30 bis 17.30 Uhr oder nach Vereinbarung. Litterärische Gespräche im Sommer. Verantwortlich: Dietrich Wölfel. (Tel.: 3 84 59 08)

Tochtergesellschaften und -vereine: **Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde,** Archivdirektorin Prof. Dr. Antjekathrin Graßmann, Mühlendamm 1-3, Tel.: 1 22 41 50. **Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde,** Prof. Dr. Renate Viehmann-Kastorff, Bad Schwartau. **Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck,** Prof. Dr. Hans-Dieter Reusch, Lange Reihe 15, 23628 Krummesse, Tel.: (0 45 08) 15 26. **Overbeck-Gesellschaft,** Björn Engholm, Jürgen-Wullenwever-Straße 9, Tel.: 7 47 60. **Verein „Natur und Heimat“,** Christa M. Neubeck, Mühlenberg 24, 23617 Stockelsdorf, Tel.: 49 57 41. **Photographische Gesellschaft Lübeck,** Ekkehard Retelsdorf, Torneiweg 15, Tel.: 3 45 97. **Verein der Musikfreunde,** Prof. Jörg Linowitzki, Engelsgrube 69, Tel.: 7 43 41. **Gemeinnütziger Verein zu Travemünde,** Richard Schrader, Bertlingstr. 4, 23570 Lübeck-Travemünde, Tel. und Fax: (0 45 02) 30 27 51. **Plattdütsche Volksgill to Lübeck,** Brigitte Koscielski, Ziethener Straße 25, 23909 Ratzeburg. **Frauenarbeitskreis in Lübeck,** Ingeborg Spitzer-Koldewey, Torstraße 5, 23570 Lübeck-Travemünde, Tel.: (0 45 02) 8 51 41. **Rechtsfürsorge – Resohilfe,** Hans-Jürgen Wolter, Meesenring 2, Tel.: 6 60 44. **Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup,** Jürgen Schreiber, Mecklenburger Straße 20, Tel.: 69 10 76. **Gemeinnütziger Verein Lübeck-Siems u. Umgegend,** Eugen Ahrens, Geleitweg 29, Tel.: 39 59 64. **Gemeinnütziger Verein Kücknitz e. V.,** Werner Macziey, Stolpstraße 5, Tel.: 3 07 11 10. **Gemeinnütziger Verein Wakenitz,** Helmut Hoppe, Kurgartenstraße 125, 23570 Lübeck-Travemünde, Tel.: (0 45 02) 55 55. **Grüner Kreis Lübeck,** Cay-Uwe Fiehn, Kaninchenbergweg 49, Tel.: 60 18 03. **Verein für Familienforschung,** Uwe Boldt, Rose 51a, 23570 Lübeck-Travemünde, Tel.: (0 45 02) 66 32. **Gemeinnütziger Verein Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum,** Rüdiger Mahnke, Gadebuschweg 6, Tel.: 60 55 16. **Freundes- u. Förderkreis der Lübecker Knabenkantorei an St. Marien,** Dieter Bornholdt, Hachstraße 20, Tel.: 6 39 94. **Fritz-Reuter-Gesellschaft,** Prof. Dr. Dr. Jürgen Grote, Neues Tor, Neutorstraße, 17033 Neubrandenburg, Tel.: (03 95) 5 44 27 53. **Förderverein Museum Burgkloster zu Lübeck,** Dr. Rolf Hammel-Kiesow, Langer Lohberg 51, Tel.: 79 40 96. **Verein der Freunde der Stadtbibliothek,** Dagmar Pohl-Laukamp, Elsässer Straße 39. **Lübecker Ballettfreunde,** Michael P. Schulz, Rathenaustraße 21, Tel.: 3 27 96. **Lübecker Singakademie,** Elisabeth Koethe, Kuckucksruf 3, Tel.: 59 62 48. **Lübecker Autorenkreis und seine Freunde,** Klaus Rainer Goll, Tüschenbeker Weg 11, 23627 Groß Sarau, Tel.: (0 45 09) 82 50. **Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e. V.,** Alfred Falk, Kleine Burgstr. 16, Tel.: 7 30 06. **Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e. V.,** Bernd Michael Schumann, Pleskowstr. 1b, Tel.: 6 09 11 20. **Förderverein Naturbad Falkenwiese e.V.,** Dr. Ing. K. Bensemann, An der Falkenwiese 16. **theater partout e. V.,** Uli Sandau, Wahmstraße 43–45, Tel.: 7 00 04. **Anwohner-Verein Buntekuh e. V.,** Peter Keusch, Ewerstraße 35, Tel.: 89 16 77. **Förderverein Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld e. V.,** Peter Jugert, Triftstraße 94 h, Tel.: 40 66 10. **Internationale Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft e. V.,** Dr. Joachim Walter, Jerusalemsberg 4, Tel.: 01 77 4 83 54 71 (priv.). **Gemeinnütziger Verein Naturbäder Lübeck e. V.,** Dr.-Ing. Karl Bensemann, An der Falkenwiese 16, Tel.: 79 53 43 (priv.). **Förderverein Lübecker Kindertagesstätten e. V.,** Prof. Dr. Hans Arnold, Gutenbergstraße 4, Tel.: 6 00 08 55.

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54, Telefax: 79 63 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur: Helmut von der Lippe, Telefon: (0 45 08) 6 61, Telefax: (0 45 08) 77 79 37.

Die Zeitschrift erscheint 14täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,–. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 7 03 1-2 07, Telefax: 7 03 1-2 42.
E-Mail: MSR-Luebeck@t-online.de.

Anzeigenberatung: Ulrich Hilke, eMail: uhilke@schmidt-roemhild.de, Telefon: (04 51) 7 03 1-2 48, Fax: (04 51) 7 03 1-2 80.

ISSN 0344-5216 · © 2007

SCHMIDT RÖMHILD DEUTSCHLANDS ÄLTESTES VERLAGS- UND DRUCKHAUS

schäfer&co
Bestattungsgesellschaft
Balauerfohr 9 · 23552 Lübeck · Tel. 79 81 00

Erd-, Feuer- u. Seebestattungen
Bestattungs-Vorsorge
Filialen: *Vorwerk,* Friedhofsallee 112 · *Kaufhof,* Marliring 70-72
Moisling, Niendorfer Str. 50-56 · *Kücknitz,* Solmitzstr. 13
Travemünde, Kurgartenstr. 1-3

Malermeister
Manfred Rohde
Am Pohl 37 • 23566 Lübeck
Mobil: 01 72/4 33 36 07 Tel. 04 51/60 14 15
● anspruchsvolle Malerarbeiten ● und individuelle Beratung

Wir machen Druck in Lübeck
Beratung · Entwurf · Satz · Bildbearbeitung
Geschäftsdrucke · Werbedrucke · Digitaldruck
Veredelung · Verarbeitung · Versendung
alles rund um den Druck aus einer Hand
Druckerei Hans Brüggmann OHG
Kronsforder Allee 40e · 23560 Lübeck · ☎ (04 51) 58 29 01-0 · Telefax (04 51) 5 60 95
www.brueggmann-druck.de · info@brueggmann-druck.de

Günter Zschacke

BEGEGNUNGEN

„Begegnungen" – Vier Jahrzehnte Kulturarbeit für Lübeck
2006, 136 Seiten, ISBN 978-3-7950-1274-8

Die vielen Begegnungen – mit Künstlern, Politikern und Gestaltern – des langjährigen Kulturredakteurs der Lübecker Nachrichten geben die Leitlinie für die bei aller Nähe zum Erlebten distanzierte Sicht auf vier Jahrzehnte kulturellen Lebens in der Hansestadt. Günter Zschacke hat daran intensiv Anteil genommen, es immer engagiert vermittelt und teils auch selber bewegt.

Der stete Blick über den Tellerrand ermöglichte ihm Abstand und Nähe zugleich. Hieraus ergaben sich Nachfragen: Wie war das seinerzeit mit dem Feuilleton der heimischen Tageszeitung, mit Kultur, Film und Unterhaltung? Was trieb und treibt bildungsbewusste Bürger an? Wie stellte sich die heimische Politik zu kulturellen Aufgaben und Anliegen?

Günter Zschacke ruft das große Engagement der Bürger ins Gedächtnis: so des Konzertsaal-Vereins, der den Bau der MuK bewirkte, oder der Gesellschaft der Theaterfreunde, eine Stütze des Theaters und seiner Sanierung. Er verweist auf Strömungen im Theater und Orchester, die Entwicklung der Musikhochschule, die Gründerjahre des Schleswig-Holstein Musik Festivals und vieles mehr.

Episoden, Belege, Begegnungen – darunter mit Cecilia Bartoli und Leonard Bernstein, Christoph von Dohnanyi und Justus Frantz, Natalia Gutman und Horst Janssen, Astrid Lindgren und Heinz Rühmann, Liv Ullmann und Richard von Weizsäcker – halten kulturelle Ereignisse und vor allem auch Menschen in Lübeck in ihrem Wirken für die Hansestadt fest; was auch Fotos dokumentieren.

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung

Verlag Schmidt-Römhild · Mengstr. 16 · 23552 Lübeck · Tel.: 0451/70 31-267 · Fax: 0451/70 31-281
e-mail: vertrieb@schmidt-roemhild.com · www.schmidt-roemhild.de

SCHMIDT RÖMHILD